

# Der Gefellschafter

## Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfing und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Betriebsrat und Bechtluft - Bilder vom Tage - Hitlerjugend Jungsturm - Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gefellschafter“ Nagold / Gegründet 1822, Marktstraße 14 / Postfach 1070, Amt Stuttgart Nr. 10066  
Telefon: Kreisparlament Nagold Nr. 882 // In Konturenstellen oder bei Zwangsverlegungen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinsichtlich

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte 10 Pf., 2. Spalte 8 Pf., 3. Spalte 6 Pf., 4. Spalte 5 Pf., 5. Spalte 4 Pf., 6. Spalte 3 Pf., 7. Spalte 2 Pf., 8. Spalte 1 Pf. für 10 Zeilen. Für die 1. Spalte 10 Pf., 2. Spalte 8 Pf., 3. Spalte 6 Pf., 4. Spalte 5 Pf., 5. Spalte 4 Pf., 6. Spalte 3 Pf., 7. Spalte 2 Pf., 8. Spalte 1 Pf. für 10 Zeilen. Für die 1. Spalte 10 Pf., 2. Spalte 8 Pf., 3. Spalte 6 Pf., 4. Spalte 5 Pf., 5. Spalte 4 Pf., 6. Spalte 3 Pf., 7. Spalte 2 Pf., 8. Spalte 1 Pf. für 10 Zeilen.

# Ministerpräsident Göring sprach zum neuen Vierjahresplan

## Aus eigener Kraft!

„Aus 60 Millionen gegeneinander streben, der Energien wurde eine einzige Energie, zusammengeballt in der Faust des Führers, bereit, um eingesetzt zu werden wo die Nation es erfordert.“ Der den gestrigen Abend im Sportpalast oder am Rundfunk miterlebte hat, weiß, daß dieses Wort des Reichspräsidenten zur Durchführung des Vierjahresplanes, Ministerpräsident Generaloberst Göring, keine Heberzeugung ist. Der tosende Widerhall, den die Worte des alten Kämpfers, Hg. Göring, im Sportpalast und überall dort, wo Nationalsozialisten am Lautsprecher versammelt waren, gefunden haben, bestätigt der ganzen Welt — auch jenen von Ministerpräsident Göring mit Wohliger Ironie glotzten Zeitungslesern außerhalb der Reichsgrenzen — daß die deutsche Nation zu einer einzigen Kraftquelle geworden ist. Eine Kraftquelle, die in den kommenden vier Jahren Aufgaben lösen wird, an die ihre heutigen Kräfte vielleicht nicht vor wenigen Monaten selbst nicht gedacht haben.

Es ist nicht schwer, an den Verstand des Deutschen zu appellieren. Die in den Jahren des Revolutionsjahres von uns tausendmal verfluchte „deutsche Objektivität“ und Grundlosigkeit frucht sich gegen die Hochindigen, die die Proklamation des Führers zum Parteitag der Ehre aufgesetzt hat, keineswegs. Die Durchführung eines Planes erfordert aber nicht nur Verstand; der ganze Mensch, jeder einzeln von den fast 70 Millionen Deutschen muß sich für diesen Plan einlegen, wenn er gelingen soll. Hg. Göring, der erste Führer der Bewegung, hat gefordert die Mobilisierung der Menschen und Herzen für die Wiedererringung der wirtschaftlichen Freiheit des deutschen Reiches in wenig mehr als einer Stunde beispiellos durchgeführt.

Wir alle haben es aus den Lautsprechern gehört: kaum ein Satz konnte von Hg. Göring ausgesprochen werden, daß ihn nicht der Beifall der 16.000 unterbrach, die unmittelbar seine Stimme vernahmen. Wir selbst haben es erlebt, daß Menschen vor dem Lautsprecher schon nach den ersten Sätzen spontan in Beifall ausbrachen gepackt von dem durch den Rundfunk übermittelten Erlebnis der Sportpalast-Versammlung.

Wer wäre auch geeigneter, die gewaltige und unfaßliche Proklamation des Führers besser zu interpretieren, als der Mann, der längst in den besten Köpfen den Namen trägt: „Der getreueste Paladin des Führers“! Hg. Göring hat offen eingeschanden, daß er kein Wirtschaftswissenschaftler ist. Weil er aber Nationalsozialist ist, gibt es für ihn kein „Unmöglich“ und der Auftrag des Führers ist in seiner Gut in den besten Händen. Denn er appellierte nicht an den reinen Verstand, der Lebensnotwendigkeiten der Nation mit Akzidentellen verwechselt, sondern an die Quelle des Blutes, an das deutsche Herz.

Und er vergaß, den strahlenden Humor nicht, der einen beachtlichen Anteil am Siege der Bewegung hat. Diese Ausrufung des Nationalsozialistischen Optimismus ist uns eine Botschaft dafür, daß auch der zweite Vierjahresplan des Führers innerhalb der gestellten Frist durchgeführt wird. Es wird unsere Aufgabe sein, in den nächsten Wochen und Monaten auch den letzten Deutschen verständlich zu machen, welcher Aufgabe der neuen Nation harret. Hg. Göring hat diese Aufgabe in vollendeter Form in der knappen Zeit von wenig mehr als einer Stunde erfüllt.

Dem Niedergang, den das deutsche Volk im Revolutionsjahr erfahren hat, sagte Hg. Göring am gestrigen Abend den unbändigen Willen entgegen, Deutschland die ihm obliegende Stellung wieder zu ver-

schaffen. Ob er nun über die von hysterischen Weibern zur „Katastrophe“ aufgebrauchten Anspannungen einzelner Bedarfsgegenstände oder über den deutschen Lebensraum sprach — er war in jedem Augenblick Sprecher der ganzen Nation, wenn er den Grundsatz nationalsozialistischer Staatsführung: „Es gibt kein Unmöglich!“ verkündete. Daß der Staat nicht in Stand ist, Hühnern zu ihrer schlechten Zeit zu beschaffen, Eier zu legen, oder Getreidekörnern drimal im Jahre Frucht zu treiben, dürfte nachgerade auch jenen bekannt sein, die von ihren Mitmenschen als Dummköpfe angesehen zu werden pflegen.

Wenn aus Gründen, für die letzten Endes die Urheber des Versailler Diktates verantwortlich sind, geklagt wird, daß es da oder dort an Fleisch mangelte, so bekennet der Nationalsozialist: Dann werden wir Fische essen! Und wenn uns für die Industrie Rohstoffe mangeln, dann schaffen wir eben aus eigener Kraft die Rohstoffe, die wir brauchen, um unsere Industrie zu beschäftigen. „In 18 Monaten ist das deutsche Benzin fertig!“ hat der Führer verkündet, und in 18 Mona-

ten wird es fertig sein. Schwierigkeiten sind für deutsche Ingenieure und Chemiker immer nur ein Anreiz zu größerem Schaffen. Aus genau den gleichen Gründen wird darum der Appell des Hg. Göring an die deutsche Hausfrau nicht eine verwerfliche Forderung bleiben, sondern verwirklicht werden von der schöpferischen Kraft, die auch in jeder einzelnen deutschblütigen „Wirtschaftsführerin“ ruht. Bisher mag die Zusammenstellung des täglichen Speisezettels bequemer gewesen sein; welche deutsche Frau aber würde die Aufgabe nicht reizen, aus einem bürgerlichen Nichts ein nationalsozialistisches vollwertiges Etwas zu schaffen?

Die Nation ist aufgerufen. Beamte und Arbeiter, Männer und Frauen kennen ihre Aufgabe: Um die Freiheit auch der Wirtschaft der Nation zu erringen, wird kein Teufel mithelfen sich scheuen — denn es gilt, das Werk zu vollenden, das 1933 in genialster Weise begonnen wurde. Und wenn wir dabei Opfer bringen müssen, wollen wir es auf uns nehmen — um unserer Kinder willen!

## „Deutschland kapituliert nicht!“

Berlin, 29. Oktober.

Mit außerordentlicher Spannung erwartete am Mittwochabend das ganze deutsche Volk die angekündigte große Rede des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring über den neuen Vierjahresplan. Diese Spannung bewies, welche Bedeutung dem großen Aufbauwerk des Führers in allen Schichten des deutschen Volkes entgegengebracht wird und welchen Widerhall die Ankündigung Adolf Hitlers in der Münchener Parteiproklamation gefunden hat. Überall im Reich lauschten die Menschen an den Lautsprechern den Worten Görings, die von allen deutschen Sendern übertragen wurden.

In der Reichshauptstadt stand an diesem Abend der Sportpalast im Mittelpunkt des ganzen Interesses der Öffentlichkeit. Als um 18 Uhr seine Tore geöffnet wurden, strömten die Massen in dichten Scharen in die riesige Halle, die bald bis zu den höchsten Rängen hinauf gefüllt war. In der Stirnwand der Halle nahmen sämtliche Reichsminister und Reichsleiter Platz.

Nach dem Einmarsch der Fahnen und Standarten ergriff der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, das Wort:

„Daß der neue Vierjahresplan vor dem ganzen Volk proklamiert wird, entspricht einer alten nationalsozialistischen Sitte und Tradition. Dem der Nationalsozialismus hat seit jeher den Standpunkt vertreten, daß die großen Pläne und Ziele einer überlegenen, weischaudenden Staatsführung niemals von dieser Staatsführung allein erreicht werden können, sondern daß das Volk in gleichem Umfange daran Anteil nehmen muß.“

Und deshalb gerade tritt unser Parteigenosse Göring, der mit der Durchführung und damit auch der Verantwortung für den neuen Vierjahresplan betraut worden ist, vor die Öffentlichkeit, um sie zur Mitarbeit an diesem grandiosen Werk aufzurufen. Es ist nicht das erstmal, daß wir gemeinsam auf diesem Podium stehen, sondern schon vom ersten Tage ab, da Sie aus der politischen Verbannung nach Berlin zurückkamen, haben Sie sich rücksichtslos wieder für den Aufstieg und die Durchführung der nationalsozialistischen Bewegung gerade hier in Berlin eingesetzt. (Lebhafte Beifälle). Es ist für mich vielleicht eine der schönsten Erinnerungen der damaligen war schweren, aber heute um so erheuernderen Kampfeszeit, wenn ich mich daran zurückerinnere, wie oft wir von diesem Podium aus und in allen großen Städten in Deutschland gemeinsam an die Nation appelliert haben. (Lebhafte Beifälle).

Das Zeichen, daß in diesen Tagen in Berlin Hunderttausende tragen, daß ist in Gold gefertigt den 30 besten und treuesten und zuverlässigsten Parteigenossen der Bewegung vorbehalten und wird ihnen morgen in einem feierlichen Akt überreicht werden. (Heulrufe). Diese Zahl der 30 aber wäre unvollständig, wenn in ihr nicht unser Parteigenosse Göring erdient. (Beifall) Und ich möchte Sie deshalb bitten, lieber Parteigenosse Göring, zur Erinnerung an diese gemeinsam durchlebte und durchkämpfte, und ich darf wohl sagen, durchlittene Zeit dieses Erinnerungszeichens, das uns alle verbindet, aus meinen Händen entgegennehmen zu wollen. Es soll auch für die ewige Mahnung sein, daß wir mit Nationalsozialisten uns ein großes Ziel gesetzt haben, niemals einer allein steht, der diesem Ziel nachstrebt, sondern daß um ihn herum die ganze Bewegung steht und mit ihm kämpft und mit ihm scheidet.

Ich bin der festen Überzeugung: Genau so, wie es unserem gemeinsamen Kampf gelungen ist, eine damals fast bolschewistische Stadt für Deutschland zurückzuerobern, so wird es Ihnen in unserem gemeinsamen Kampf gelingen, auch das große Ziel, dessen Erreichung der Führer Ihnen aufgetragen hat, nun wirklich auch zu erreichen.

Nach diesen Worten Reichsminister Dr. Goebbels dem Ministerpräsidenten Generaloberst Göring die Erinnerungsplakette überreichte und dieser zum Rednerpult schritt, brauste ein Jubel auf, in dem das ganze Vertrauen des deutschen Volkes zu dem Mann zum Ausdruck kam, dem der Führer die Durchführung des großen Aufbauwerkes des hat, nun wirklich auch zu erreichen.“

Mit höchster Spannung hatten alle in der Riesenhalle den Ausführungen des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring gelauscht. Seine Schilderung des Zustandes von einst und sein Rückblick auf die Leistungen des Nationalsozialismus in den letzten Jahren wurden immer wieder mit lebhaften Zustimmungsgedungen aufgenommen, die sich



Ministerpräsident Generaloberst Hermann Göring sprach am Mittwoch zum neuen Vierjahresplan (M.Z. Presse-Anstalt)

zu einem lauten und begeisterten Gelächris gestalteten, als Hermann Göring auf die kommenden großen Aufgaben verwies und dabei den Grundsatz aufstellte: „Nun erst recht an die Arbeit!“

Nach der mit begeistertem Beifall aufgenommenen Rede des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring richtete der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, einen kammenden Appell an die Parteigenossen, der Parole des Führers zu folgen und dazu beizutragen, daß der zweite Vierjahresplan des Führers seine Erfüllung finde, nicht nur zahlenmäßig, sondern auch dem Willen und der Begeisterung der ganzen Nation.

Fortsetzung Seite 3

## England verzichtet

London, 28. Oktober.

Wie an zuständiger englischer Stelle verlautet, wird die britische Regierung entgegen den bisher gehegten Erwartungen in der Frage der spanischen Geiseln keine weiteren Schritte unternehmen. Es wird jedoch erklärt, daß die Regierung ihr Angebot auch weiterhin aufrecht erhält.

Der Unterausschuß des Londoner Nicht-Einmischungsausschusses trat am Mittwoch um 13 Uhr MZ zusammen, um sich zunächst mit dem in letzter Zeit von den Sowjetvertretern vielfach verletzten Grundsatz der Geheimhaltung der Sitzungen zu beschäftigen. Ob sich der Unterausschuß in seiner Mittwochssitzung auch bereits mit den Erörterungen Sowjetrußlands zu der letzten Raifly-Note befassen konnte, steht zur Stunde noch nicht fest, da es unbekannt ist, ob die sowjetische Antwort bereits eingetroffen ist.

## Tritt Portugal aus?

In einer Note an den Internationalen Nicht-Einmischungsausschuß erklärt die portugiesische Regierung, daß sie das Recht habe, sich jeden Augenblick von dem Nicht-Einmischungsausschuß zurückzuziehen. Portugal begründet diesen Anspruch damit, daß die britische Regierung die Statuten des Ausschusses verletzt hat, indem sie im Ausschusse ohne angemessene Unterbindung die Beschuldigungen gegen Italien, Deutschland und Portugal vorgelegt hat, die ursprünglich von dem toten Madrider „Aufseher“ beim Völkerbund in Umlauf gesetzt



wurden waren. Ueber diese Feststellung hinaus enthält die rote Portugals, die die formelle Antwort auf die Beschuldigungen der marxistischen Madrider „Regierung“ darstellt, keine Andeutung, ob Portugal tatsächlich die Pflicht hat, in der nahen Zukunft den Nichteinmischungsausschuss zu verlassen. Die Madrider Beschuldigungen werden in der Note im einzelnen zurückgewiesen. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, daß die portugiesische Note nach Ansicht amtlicher Kreise das Fortbestehen des Nichteinmischungsausschusses rechtfertigt.

### Madrid in Sicht!

Sevilla, 28. Oktober.

Der neue erfolgreiche Vorstoß der Nationalisten, der von General Varela persönlich geleitet wird, schreitet unaufhaltsam fort. Es wurde ein weiterer beachtlicher Geländegewinn erzielt und einige Ortlichkeiten konnten besetzt werden. Bei dem herrlichen Vormarsch spielten Kavallerieabteilungen des Obersten Monaster eine entscheidende Rolle. Das nächste Angriffsziel ist der Madrider Flughafen Betas, der offen vor den nationalen Stellungen liegt, während im Hintergrund bereits das Heermeer der Hauptstadt mit bloßem Auge sichtbar wird.

Unter der bei Toledo der roten Willkür abgenommenen Beute befindet sich, wie nunmehr bekannt wird, mehrere Panzerwagen allerneuester Konstruktion, die französischer Herkunft sind. Ferner wurden zahlreiche Flugzeugwerke, Geschütze und etwa 8000 Gewehre erbeutet. Von zuverlässiger Seite verlautet, daß die Verluste der Roten seit der Einnahme von Maqueda vor etwa fünf Wochen bis zur Eroberung von Naval Carnero etwa 20 000 Tote und 30 000 Verwundete betragen.

Die sogenannte Regierung in Madrid hat die Ueberführung der Archive des Finanz-, Justiz- und Kriegsministeriums nach Barcelona veranlaßt. Dieser Entschluß der roten Nachrichten beweist, daß deren Ueberführung nach der Hauptstadt Kataloniens nunmehr beschlossene Sache ist.

Wie die Agentur Radio aus Casablanca meldet, haben zwei nationalistiche Diktatoren auf der Höhe von Ceuta einen mit Munition und Kriegsmaterial beladenen Segler, der nach Alicante unterwegs war, gekapert. Die Mitglieder der Besatzung haben versucht, sich als spanische Staatsangehörige auszugeben, aber bei Prüfung der Bordpapiere habe sich ergeben, daß der größte Teil der Besatzung Sowjettruppen bzw. Spanier waren.

### Massenflucht aus Madrid

Die Truppen Franco 18 Kilometer vor Madrid — Moscos Rosenberg schreibt um Hilfe

Burgos, 28. Oktober.

Zur Lage in Madrid verlautet, daß der Sowjetbotschafter Moscos Rosenberg nunmehr selbst von der Unmöglichkeit überzeugt ist, die Hauptstadt gegen den Angriff der nationalen Truppen erfolgreich zu verteidigen. Rosenberg soll sich an Moskau gewandt und der Sowjetregierung die besorgniserregende Lage in Madrid mitgeteilt haben. Er soll dringend neue Instruktionen und Hilfe erbitten haben.

Das Dorf Pozuelo, das in der Richtung El Escorial etwa 7 Kilometer vom Madrider Stadtzentrum entfernt liegt, ist von seinen Bewohnern verlassen worden. Allgemein nimmt der Abtransport und die Flucht der Madrider Bevölkerung, besonders der Frauen und Kinder, täglich größere Ausmaße an. Auf der Landstraße nach Valencia, die im Augenblick noch die einzige Möglichkeit zur Flucht darstellt, rollen Tag und Nacht Autos und Lastwagen mit Gepäck der Flüchtlinge, von denen viele versuchen, nach Barcelona zu entkommen.

In Madrid nimmt die Herrschaft der anarchoistischen Herden immer grauenvollere Formen an. Die Morde dieser Herden ereignen sich unter den Marxisten große Empörung. Immer mehr kommen sie zu der Ansicht, daß sie unter der Herrschaft des ärgsten Pöbels stehen.

Südlich von Madrid hat der erst kürzlich zum Verteidiger der Hauptstadt ernannte General Bozas seine erste Schlacht und damit auch den größten Teil des in ihm von den Roten gesetzten Vertrauens verloren. Drei Tage lang bekannte er mit über 6000 Mann das von den Nationalisten besetzte Städtchen Alcala; die glänzende Verteidigung brachte alle Angriffe zum Scheitern. Die Nachricht von der Niederlage Bozas, der mehr als 1000 Tote verloren hat, hat in Madrid große Bestürzung ausgelöst.

Auf der Straße Toledo — Madrid unternahmen die nationalen Truppen am Dienstag einen großangelegten Vorstoß. Die Nationalen sind jetzt bereits zehn Kilometer über Alcala hinaus vorgerückt. Auf ihrem Vormarsch werden sie kaum beschleunigt. Eigenartigerweise war von den roten Herden kaum eine Spur zu finden. Sie hatten sich in Erwartung des nationalen Vorrückens rechtzeitig zurückgezogen. Am Dienstag abend versuchten Aufklärungspatrouillen der nationalen Truppen Fühlung mit dem Feind zu bekommen. Die ersten marxistischen Truppen

wurden dann etwa 30 Kilometer vor Madrid festgestellt.

Am Dienstag sind die nationalen Truppen auf ihrem Vormarsch auf der Straße Alcala-Madrid bis auf 18 Kilometer an die Hauptstadt herangekommen. Sie haben die Orte Torrejon de Calcazo, Torrejon de Velasco und Girona besetzt.

Für die Lage bei den Marxisten ist es bezeichnend, daß der bei Zavalera so vernichtend geschlagene rote General Ascencio nach Frankreich mit der Begründung geflüchtet ist, daß es ihm unmöglich ist, angesichts der Disziplinlosigkeit und Frechheit der roten Herden die Verteidigung der Hauptstadt zu organisieren.

### Aranjuez völlig eingeschlossen

Der Rundfunksender La Corona meldet, daß ein von den Marxisten eingeleiteter Angriff im Kampfabschnitt Escorial abgewiesen und daß die Ortsgeschichte Escorial nunmehr vollständig von den nationalen Truppen umzingelt sei. Die Besetzung von Aranjuez, das ebenfalls vollkommen eingeschlossen sei, steht unmittelbar bevor. Die Ortsgeschichte Ciempozuelo in der Nähe des Madrider Flughafens betas sei von der Bevölkerung verlassen worden. Sieben nationale Flugzeuge hätten am Dienstag nachmittags Madrid überflogen und die Bahnhöfe sowie verschiedene öffentliche Gebäude erneut bombardiert.

### „Ein höllisches Abenteuer“

Französische Stimmen gegen die Einmischung Moskaus in Spanien

Paris, 28. Oktober.

„Alles spielt sich so ab, als ob Sowjetrußland sofort den Krieg provozieren wollte“, schreibt das „Echo de Paris“ zu den beunruhigenden Nachrichten über die Unruhe in Sowjetrußland. Es handelt sich nicht mehr um Fragen der Solidarität, um symbolische Kundgebungen, sondern um die Lieferung von Geschützen, von Tanks, von Flugzeugen und Granaten. Eine Flotte von 23 Transportschiffen hat angeblich bereits die Dardanellen passiert, und nach Pressemeldungen sind beträchtliche Materialsendungen in Santander, in Alicante und in Barcelona gelöscht worden. Die Sowjettruppen geben ihrer Einmischung den Charakter einer Provokation. Wenn all diese von verschiedenen Seiten gemeldeten Tatsachen sich als richtig herausstellen, wird man feststellen müssen, daß Sowjetrußland ganz gewiß den Kriegspfad beschreitet. Außenminister Delbos hat sich bisher sehr zurückhaltend gezeigt. Aber der Augenblick ist gekommen, Stellung zu nehmen und Frankreich aus diesem „höllischen Abenteuer“ zu befreien. Wenn die Sowjettruppen sich wirklich schlagen wollen, mögen sie es tun. Was Frankreich anlangt, so erklärt das Blatt, wird es nicht marschieren, niemals für einen Kreuzzug der spanischen Marxisten.

### König Carol in Prag

Prag, 28. Oktober.

König Carol II. von Rumänien und Kronprinz Michael sind mit ihrer Begleitung am Mittwochvormittag zum Staatsbesuch in der tschechoslowakischen Republik auf dem Wilson-Bahnhof in Prag eingetroffen. Die Gäste wurden in der Bahnhofshalle vom Präsidenten der Republik, Dr. Benes, dem Ministerpräsidenten, Dr. Hodza, dem Minister des Äußeren, Dr. Krosta, und dem Minister für nationale Verteidigung, Maschmit, begrüßt. Beim Eintreffen des Hofzuges wurde von einer Batterie ein Ehrensalut von 21 Schuß abgegeben. Nach der Begrüßung fuhren die Gäste durch die Straßen der inneren Stadt auf die Prager Burg.

### Boelcke-Gedenkfeier

Dessau, 28. Oktober.

Am Ehrenmal Boelckes in Dessau fand am Mittwoch eine ergreifende Trauerfeier statt. Neben einem Vertreter des Reichsluftfahrtministeriums sah man ehemalige Fliegerkameraden Boelckes, den anhaltischen Staatsminister, den Oberbürgermeister und den Garnisonältesten. Die Gliederungen der Partei hatten in Reich und Glied Aufstellung genommen. Hitler-Jugend bildete Spalier. Weiter waren eine Schwester und ein Bruder Boelckes sowie sein früherer Vorgesetzter Fischer erschienen.

Der Kommandeur der Bernburger Fliegertruppe, Oberst Boerger, widmete seinem toten Kameraden herzliche Worte des Gedenkens. Boelcke sei das Vorbild des Frontsoldaten gewesen, ein Mann im Sinne des heutigen Deutschlands. Bei allen Ehrungen durch sein Volk, die Verdienenen, in selbst durch die Feinde sei er schlicht und einfach der selbstlose und tapfere Soldat geblieben.

### „Elbe I“ ist nicht zu finden!

Feuerschiff „Korderney“ übernimmt Dienst

Hamburg, 28. Oktober.

Wie wir vom Schiffbauamt Hamburg erfahren, sind noch keine Nachrichten über das Ergebnis der Suche nach dem Wrack des Feuerschiffes „Elbe I“ eingetroffen. Nachdem am Dienstag und in der Nacht zum Mittwoch Bergungs- und Vorjagdpanzer vergeblich versucht hatten, an die Ankerstelle des Feuerschiffes heranzukommen, ist am Mittwoch-

morgen um 9 Uhr bei etwas ruhigerer See der Bergungsdampfer „Herms“ erneut ausgelassen. Bei den zuständigen Behörden ist man der Ansicht, daß die 15töpfige Besatzung bei dem Untergang des Feuerschiffes den Tod gefunden hat.

Die „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See“ hat anlässlich des Unglücksfalles sofort einen Beitrag von 3000 RM als erste Hilfe für die Hinterbliebenen bereitgestellt. Die Sachwaltung Seeschiffahrt der Deutschen Arbeitsfront, Auslandsorganisation, in Cuxhaven ist angewiesen, sofort die nötigen Betreuungsmaßnahmen in die Wege zu leiten. Als Ersatz für das gesunkene Feuerschiff wird das Reiserüstschiff „Korderney“ ausgelassen.

Der Reichsstatthalter und der Senat der Stadt Hamburg erließen zum Untergang des Feuerschiffes „Elbe I“ eine Trauerkundgebung. Reichsstatthalter und Senat haben zur Einleitung der ersten Not einen besonderen Betrag bereitgestellt. Im gesamten hamburgischen Staatsgebiet tragen alle öffentlichen Gebäude, Fahrzeuge usw. Trauerbeflaggung. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, hat anlässlich des Unterganges des Feuerschiffes „Elbe I“ folgenden Tagesbefehl an die Kriegsmarine erlassen:

„Am 27. Oktober, nachmittags, kenterte im schweren Orkan das Feuerschiff „Elbe I“. Mit ihm fielen tapfere und pflichttreue Seeleute, wahrscheinlich die ganze Besatzung des Feuerschiffes von 15 Mann, dem Kampf mit den Elementen zum Opfer. Auf gefährlichem, vorgeschobenem Posten haben diese deutschen Männer, die seit Jahren in hartem, entscheidendem Dienst auf der Wacht für die Sicherheit der Seeschiffahrt Sturm und Wetter trotzen, ihre Pflichten mit dem Tode befüllt. Mit den Angehörigen und mit der ganzen deutschen Seeschiffahrt trauert die Kriegsmarine um die dahingegangenen Kameraden, denen sie es nicht vergessen wird, daß sie auch für die Sicherheit der Kriegsschiffe und -Fahrzeuge lebten und starben.“

Die Schiffe der Kriegsmarine legten am 28. Oktober von 12 Uhr mittags bis zur Flaggenparade die Flagge halbfeld.

Der Unfall den das Feuerschiff erlitten hat, ist einzig und allein auf die außerordentlichen Witterungsverhältnisse zurückzuführen. Das weitergegangene Feuerschiff „Elbe I“ gehörte zu den neuesten Feuerschiffen der deutschen Küste. Es wurde im Jahre 1912 erbaut, hat also somit 24 Jahre Dienst getan. Während dieser ganzen Zeit hat es alle Stürme alljährlich überstanden. Mit Recht galt es daher als eines der beständigsten Fahrzeuge, über die die Reichswasserstraßenverwaltung überhaupt verfügte. Das Feuerschiff war mit den neuesten Anlagen ausgestattet. Die Besatzung bestand aus dem Kapitän, dem Maschinisten, zwei Funkern und elf Matrosen, die den Wachdienst zu versehen hatten. Das Feuerschiff war mit Motorrettungsbooten ausgestattet, die in der Lage gewesen wären, die Besatzung aufzunehmen und in den nächsten Hafen zu bringen. Nach den bisherigen Nachrichten sind Leichen nicht an Bord gewesen.

Der Kapitän hat bis zum letzten Augenblick die Position des Leuchtschiffes, die für die Leitung der Schiffahrt in die Elbe von größter Wichtigkeit ist, gehalten. Da das Schiff über eine eigene Maschine verfügte, hätte der Kapitän seine Position verlassen und einen sicheren Ort an der Elbe aufsuchen können. Er hat das nicht getan, weil er glaubte, in treuer Pflichterfüllung bis zum letzten auf seiner Position auszuhalten zu müssen.

### Württemberg

Stuttgart, 28. Oktober. (Lichtisches Gesindel.) In das scham- und ehrvergeßene Treiben von jeß Angeklagten leuchtete eine Verhandlung vor der Ersten Strafkammer hinein, die mit Zuchthaus- und Gefängnisstrafen gegen das Großstadtrübel des sog. Strichjungentums doring. Eine am 1. September 1935 in Kraft getretene Neufassung des § 175 Str.-G.-B. stellt jede Art von unzüchtlicher Veräußerung zwischen Männern unter Strafe, und der neugeschaffene § 175a bedroht mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren die gewerbmäßige Unzucht zwischen Männern. Auf Grund dieser vielfach noch unbekannteren verschärften Strafbestimmungen wurde der 25 Jahre alte Friedrich Mayer von Disingen, Kr. Reutheim, dem zudem noch vier Verbrechen der Zuhälterei zur Last fielen, zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der 23jährige Wilhelm Ebert von Jagstheim, Kr. Crailsheim, erhielt ein Jahr drei Monate Zuchthaus und ebenfalls drei Jahre Ehrverlust. Ein weiterer Angeklagter wurde zu zwei Jahren, zwei zu je einem Jahr acht Monaten und einer zu einem Jahr sechs Monaten verurteilt.

Göppingen, 28. Okt. (Selbstmord auf den Schienen.) Auf dem Bahnkörper bei Zell wurde von einem Eisenbahnbeamten eine männliche Leiche entdeckt. Der Tote, der keinerlei Ausweispapiere bei sich führte, konnte im Laufe des Vormittags als ein im 17. Lebensjahr stehender junger Mann von Weizsäcker festgestellt werden. Wie die Untersuchung ergab, liegt einwandfrei Selbstmord vor. Der Name hat kürzlich die

Gesellenprüfung nicht bestanden. Darüber scheint er nicht hinweggekommen zu sein.

Weissenstein, Kr. Weislingen, 28. Oktober. (Brand in Weissenstein.) Am Mittwoch früh 5.30 Uhr brach im früheren „Böwen“ aus bis jetzt noch unbekannter Ursache ein Brand aus. Dabei ist der Dachstuhl des älteren Gebäudes heruntergebrannt. Der herrschende starke Sturm brachte groß Ausbreitungsgeschwindigkeit mit sich und verursachte einen ungeheuren Funkenregen. Sehr groß Aufmerksamkeit und Arbeit für die weiteren Feuerwehrleute erforderte der Schluß der angrenzenden Gebäude, vor allem einer großen Scheuer hinter dem brennenden Haus. Das Feuer konnte nach zweistündiger Bekämpfung gelöscht werden. Mit großer Mühe konnte die in dem Anwesen wohnende Familie Böstler gerade noch gerettet werden.

### Zwei Geschwister tödlich verunglückt

Ulm, 28. Oktober.

Ein schweres Schicksal verfolgte in diesem Monat die Familie des Hilfsarbeiters R. Goldin. Am 10. Oktober fiel der 6½jährige Sohn Egon die Treppe hinab und zog sich dabei tödliche Verletzungen zu. Am 24. des Monats starb das 2½ Jahre alte Kind Siegfried in einem unbewachten Augenblick in eine auf dem Hausflur stehende Badewanne mit kochendem Wasser. Das Kind zog sich dabei so schwere Verbrennungen zu, daß es trotz sofortiger Einlieferung in das Krankenhaus noch am gleichen Tag starb. Die Mutter konnte von dem schrecklichen Unglück noch nicht unterrichtet werden, da sie schon seit dem Tode des ersten Kindes gesundheitlich stark mitgenommen ist und außerdem im Wochenbett liegt.

Ziegelbach, Kr. Waldsee, 28. Okt. (Mächtlicher Brand.) In der Nacht brach in dem Anwesen des Landwirts Thomas Müller Feuer aus, das sich, von dem starken Westwind angefaßt, mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Während das Vieh gerade noch gerettet werden konnte, kam das gesamte Geflügel, etwa 20 Stück, in den Flammen um. Auch sämtliche Fahrnis verbrannte. Vom Mobilfunk nur ein kleiner Teil dem Feuer entzogen werden. Das Haus brannte bis auf die Grundmauern nieder.

Ulm, 28. Okt. (Er hat seinen Geldbeutel vergessen.) 28. Vorklären hat der ledige 55 Jahre alte Eugen Hofmann von Ulmbach zu verzeichnen. Am 13. Juni wurde er mit 17 RM Bargeld und 50 RM, die an das Barvamt in Weislingen gesandt wurden, aus dem Zuchthaus entlassen, wo er 1½ Jahre verbüßt hatte. Acht Tage später setzte er die alten Papiere fort. Die Straße hat also auf ihn keinen Eindruck gemacht. Hofmann reiste im Lande herum, gab sich als Gärtner aus, der eine große Wärdnerlei in Ehlingen habe. Meist bediente er sich auch eines falschen Namens. Er hatte immer seinen Geldbeutel vergessen. Es gelang ihm in 28 Fällen, von den Beuten Beträge von 3 bis 30 RM herauszuschwindeln. Sein Arbeitsgebiet waren u. a. die Ortsgemeinden Ebersbach, Ehlingen, Reutheim, Weislingen, Strampfelbach, Lauterbach, Reutlingen, Rebringen, Mühlacker, Wehringen, Murrhardt, Lauffen-Kocher, Gingen-Fils, Dörsdorf, Solach, Eningen, Weislingen. Das Gericht konnte diesmal keine Schonung mehr und verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren Zuchthaus, 150 RM Geldstrafe, 5 Jahren Ehrverlust und ordnete die Sicherungsverwahrung an.

Freudenfeld, Kreis Weisheim, 27. Oktober. (Tödlich verbrüht.) Das zwei Jahre alte Kind der Familie Adolf K. m. u. s. geriet mit dem Kermis in bereitgestelltes siedendes Wasser. Dadurch zog es sich so starke Verbrennungen zu, daß es kurz nachdem es in ärztliche Behandlung verbracht war, starb.

### Schwäbische Chronik

In Dietigheim und in der Umgebung sind falsche Fälschungen in Umlauf. Die Prägung ist ziemlich flach (anscheinend gepresst), das Bildnis Hindenburgs und der deutsche Adler weisen weder Schattierungen noch Einzelfürungen auf. Auch die Beschriftung weicht in ihrer Gestaltung wesentlich von dem Reichsgeldstück ab.

Unter dem Vorh von Kreisjägersführer Müller-Rausbrunn fand in der Zuchthaus in G. u. b. a. Rausbrunn, die alljährlich stattfindende Haupttagung des G. u. b. a. Rausbrunn im Schwäbischen Sängerbund statt.

In G. u. b. a. Rausbrunn wird seit zwei Tagen die in den dreißiger Jahren stehende Frau Reuer vermisst. Man befürchtet, daß sie sich infolge eines Nervenzusammenbruchs ein Leben angetan hat.

In verfallenen Mose ist in Mildbad G. u. b. a. Rausbrunn aufgetreten, so daß die Kleinfinderschule bereits geschlossen werden mußte. Auch in der Volksschule fehlen schon viele Kinder infolge Erkrankung.

Einen tödlichen Unfall erlitt der 55 Jahre alte Maurermeister Rittich in Bierheim. Er wurde in der Scheune seines Anwesens tot aufgefunden. Er ist vermutlich von einer Leiter abgestürzt.

# Aus Stadt und Land

Nagold, den 29. Oktober 1936

Fallen ist keine Sünde, aber liegen bleiben!

### Dienstmeldungen

Der Herr Landesbischof hat die Pfarrei Ruit, Def. Blumingen, dem Pfarrei Koller in Zumbingen, Def. Freudenstadt, übertragen.

### Zwei rüstige Alte!

Morgen Freitag, den 31. Oktober, begehen Christian Waker, Kupferschmied den 88. und Jakob Luz, Kaufmann, den 80. Geburtstag. Wir wünschen den beiden Senioren noch manches jährliche Geburtstagsgrüße.

### Die Kleiderfammlung beginnt

Am Samstag mittag ab 13 Uhr wird die HJ. deren Wagen durch Janfantenklöße oder Trommelschlag bekannt wird, überall da vorsprechen, wo die Wollmütter der NS-Frauenenschaft ein Befreiungsbüchlein zum Abholen notiert haben. Hausfrauen bittet bitte die Gegenstände bereit; viel leicht findet sich in der einen oder anderen Familie auch noch etwas Brauchbares, das man mitgeben könnte.

### Der Reichsjugendführer kam nicht!

Die gesamte Hitlerjugend war gestern nachmittag trotz des stürmenden Regens auf den Weimen, um den Reichsjugendführer zu sehen. Mit rohem Freudentum und mit viel Liebe waren Vorbereitungen zum Empfang getroffen worden und dann blieb es auf einmal: Baldur von Schirach kommt nicht! Das war allenthalben eine große Enttäuschung und sehr schade. Anfanglich wollte man es gar nicht glauben, als aber Gebietsführer Sundermann kurz feinem Wagen einstieg und die Tatsache bestätigte, räunte sich langsam der Adolf Hitler-Platz.

### Von der Gauführerschule Röttenbach

verabschiedeten sich morgen Freitag 44 derzeitige Kursteilnehmer. Es handelte sich bei dieser drei Wochen dauernden Schulung um Anwärter für die deutschen Ordensburgen, die sich aus allen Gliederungen der Partei zusammenschließen.

### Führerinnentagung des Jungmädelerunterganges 126 in Altensteig

Am Samstag/Sonntag fand in der Jugendherberge in Altensteig eine Tagung der Jungmädeler- und der Jungmädelergruppenführerinnen des Unterganges 126 zur Besprechung der Winterarbeit statt.

Die Führerin des Jungmädelerunterganges, Friedl Schäberle, betonte daß über unserer Arbeit immer das große „Wir“ stehen muß, das Ziel und Richtung gibt. Es bedarf immer wieder einer gemeinsamen Ausrichtung der Führerinnen im ganzen Reich nach einheitlichen, klaren Linien. In den Wintermonaten werden die Jungmädeler am Staatsjugendtag wieder mehr ans Heim gebunden sein. Damit wird wieder die Winterarbeit in den Vordergrund rücken. Unsere Vertreterin, Lisl Wagener, zeigte, wie die Arbeiten der Jungmädeler ihrem Umkreis entsprechen müssen. Der Sport darf auch im Winter nicht zu lächeln. So schloß der Samstagabend mit einem frohen Jungmädelerfest, den die Untergangsportreferentin, Dannel Beiter, leitete.

Am Sonntag sprach die Jungmädelerreferentin beim BDM. Obergau 20, Helene Konzelmann, zu den Jungmädelerführerinnen und unterstrich eindeutig und klar das Ziel der Jungmädelerarbeit: Vorbereitungsarbeit für den BDM. Dienst. Darum muß das Jungmädeler vor allem mit dem Werden der Bewegung in enger Verbindung bleiben. Kreisleiter-Stelle. Hg. Sanwald-Nagold verwies auf die Kraft des gelebten Nationalsozialismus, die im Sieg über vorhandene Widerstände beruht, die aber nur dem Rassenreinen, niemals dem Mischling, innewohnt. Diese Kraft wird den entscheidenden Ausschlag in der einen großen Frage bilden: „Wir und der Volkseigenen“. Während und verpflichtend zugleich erfolgte er mit seinen Ausführungen jede einzelne Führerin. — „Wir haben dazu zu helfen, daß dem Führer ins neue Morgenrot ein tüchtiges Volk werde“.

### Zum nationalen Spargtag 1936

In Deutschland ist die „Soziale Frage“ entstanden, als etwa in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Bauern und Landarbeiter ihre Bindung zum Boden lösten und in die Städte wanderten, um in der aufstrebenden Industrie zu arbeiten. Gatten sie bis dahin ein gesichertes, wenn auch oft bescheidenes Dasein führen können, so waren sie jetzt, ohne den Rückhalt an Eigentum, auf ihren Lohn angewiesen und darüber hinaus überhaupt von einer, je nach dem Lauf der Wirtschaftsentwicklung ungewissen Arbeitsmöglichkeit abhängig. Der Nationalsozialismus hat dieses Problem in seiner vollen Bedeutung erkannt und durchgreifende Maßnahmen in Angriff genommen, um jedem schaffenden Volksgenossen die Existenzmöglichkeit zu sichern. Das Rad der Geschichte läßt sich nicht zurückdrehen. Es würde einen kaum vorstellbaren kulturellen und wirtschaftlichen Rückschritt bedeuten, wollte man wieder den früheren Zustand herbeiführen, der vor der Entstehung einer deutschen Industrie bestand. Aber gewisse Grundzüge aus jener Zeit, die sich als wertvoll erwiesen haben, sind von der Gegenwart übernommen worden. Darum wird im

Rahmen der gegebenen Verhältnisse danach gestrebt, einer möglichst breiten Volksschicht wieder zu Eigentum zu verhelfen und ihr eine neue Bindung zum Boden zu geben.

Diesem Ziel dienen die verschiedensten Bestrebungen, so z. B. die ländliche Siedlung, die Heimstättenfiedlung, die Hebung und Festigung des Bauernstandes, die Mittelstandsförderung usw. Auch die Verwirklichung des Rechts auf Arbeit wird allmählich es jedem Schaffenden stärker ermöglichen, von sich aus mehr oder weniger dazu beizutragen, in den Besitz von Eigentum zu kommen. Wir dürfen nicht alles dem Staat allein überlassen oder gar vom Schicksal erwarten, daß es uns hilft, wenn wir selbst die Kraft dazu haben.

Millionen Volksgenossen haben diesen Weg beschritten, indem sie sich durch eifriges Sparen aus eigener Kraft Eigentum oder einen Rückhalt für Alter, Krankheit und Not geschaffen haben. Wenn es vielfach auch nur kleine Beträge sind, die erwirbt werden können, Beharrlichkeit führt dabei zum Ziel. Der Staat schützt und fördert zudem demüht das Sparen, weil es hohe soziale Werte in sich birgt. Das Vertrauen zur politischen Führung teilt das ganze Volk. Es lohnt sich wieder, für die Zukunft zu sparen. Unsere Zeit hat kein Verständnis mehr für Verschwendung. Was heute gespart wird, findet durch die beruflichen Kreditinstitute beste Verwendung zum Nutzen des Volksganges. Dadurch ist das Sparen über den eigenspersonlichen Wert zu einer nationalen Angelegenheit geworden. Das ist der Sinn des „Nationalen Spargtags“, der allen Volksgenossen einen neuen Ansporn zum Sparen geben will.

### Das Füllen der Grünfüttergürbehälter

Von Oekonomierat Haedler

In die Grünfütterbehälter wird z. B. Stoppelflee, Wiesennachgras und Wiedfüttergenosse eingekauert. Hierbei ist folgendes zu beachten: das Futter soll möglichst frisch in den Silo kommen, es darf beinahe, dagegen soll es möglichst nicht abgeweidet sein. Bei größeren Silos wird man daher das Futter bereits am Vorabend mahlen, da ein Liegenlassen über Nacht nicht schadet. Mit Ausnahme von Mais, muß alles Grünfütter einen Zusatz von Zucker oder Säure erhalten. Diejenigen Silos, die einen luftdichten Deckelverschluß haben, sollen nur Zucker verwenden, während jene, die mit Vehmabtschlag arbeiten, auch Säure (Pentthefa) benötigen können. Der Zuckersatz beträgt bei Gras- und Rübenblätter 1/2 %. Da 1 cbm Siloräum rund 10 Ztr. angelegtes Grünfütter faßt, so wären also 5 Pfd. Zucker je cbm zu verwenden. Bei allen fleckartigen Pflanzen, wie Stoppelflee und Wiedfütter sollen 1 % Zucker = 10 Pfd. je cbm zugebraucht werden. Der Zucker kann eingefreut oder in Wasser aufgelöst werden. Einstreuen wird man ihn dann, wenn das Futter an sich schon ziemlich naß ist. Zweckmäßig streut man aber nur die untere Hälfte des Siloräume ein, während man bei der anderen Hälfte den Zucker auflöst. Je cbm nimmt man hierzu 20-30 Lit. Wasser, je nach Feuchtigkeit des Futters. Um die einzelnen cbm abmessen zu können, bringt man an der Wand des Silos mit Kreide Linien an, beim 6 cbm Silo, der 2,50 m tief ist, alle 41 cm, beim 12 cbm Silo, der 3 m tief ist, alle 25 cm. Bei den größeren Silos ist es zweckmäßig, unten 1/2 cbm trockenen Stroh, gehäckselt einzulegen, welches den Saft, vor allem bei etwas feuchtem Futter, aufsaugt. Das Wichtigste beim Einfüllen ist das Festtreten, es muß daher nur 1 Mann einfallen und 2-3 Mann festtreten. Spritziges Futter sollte gehäckselt werden, man bringt auch hierdurch etwas mehr Futter in den Silo. Stoppelflee und kurzes Gras braucht nicht geschnitten zu werden. Es ist immer zweckmäßig, wenn die verschiedenen Grünfütterarten gemischt werden.

Bei Silos mit luftdichtem Deckelverschluß muß der Silo immer ganz vollgefüllt sein. Man kann auch vor Aufsetzen des Deckels eine brennende Kerze auf das Futter stellen, damit eingeschlossene Luft rasch in Kohlendioxid verwandelt wird, unbedingt notwendig ist es nicht. Bei Deckelverschluß wird in die Zaudrinne eine stärkere Zuckerlösung gebracht, da reines Wasser rasch gefrieren würde. Del ist ungewöhnlich, daß es den Zement angreift. Es ist stets darauf zu achten, daß in der Rinne genügend Flüssigkeit ist, da sie bei der einsetzenden Gärung herausgewaschen werden kann. Nach etwa 14 Tagen bis 3 Wochen kann nachgefüllt werden, falls noch Futter vorhanden ist. Bei etwaigem Nachfüllen ist stets wieder ganz voll zu machen. Wer mit Vehmabtschlag arbeitet, kann Zucker oder Säure (Pentthefa) verwenden, beide Verfahren sind sich gleichwertig. Die Verwendung der Pentthefa erfolgt nach den der Wäsche beigegebenen Anweisungen. Der Abschluß erfolgt durch Auflegen einer 20 cm-Schicht von Gerstenkrannen oder Spreu, darauf etwa 40 cm Lehm.

Rübenblätter, die infolge Erfrierens bereits faulnis zeigen, sollten nicht mehr eingefüttert werden. Auch gebe man bei gesunden Rübenblättern acht, daß sie möglichst wenig verschimmelt werden. Bei der eintretenden Gärung entstehen Gase, welche beim Deckelverschluß durch die Zaudrinne herausgehen, der an sich schwere Deckel schwimmt dabei in der Rinne; beim Vehmabtschlag bilden sich Risse, die immer wieder zu verstreuen sind. Wird der Silo für die Verfütterung geöffnet, so beachte man, daß auf dem Futter Kohlendioxid lagert, welche zuerst entweichen muß, ehe man in den Silo einsteigt. Man überzeuge sich bei der Öffnung durch eine am Strick herabgelassene bren-

nende Stall-Laterne, ob nach einiger Zeit noch Kohlendioxid im Silo ist, auch soll man beim Öffnen des Silos stets zu zweit sein.



### Freie Reife für Soldaten

Wie der Reichskriegsminister in einem Erlass bekannt gibt, kann den zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht einberufenen Wehrpflichtigen in jedem Dienstjahr eine freie Urlaubsreise in die Heimat oder nach dem Wohnort der Eltern oder der nächsten Angehörigen gewährt werden. Dies gilt auch für diejenigen Soldaten in Mannschafsdienstgraden, die sich über die aktive Dienstpflicht hinaus freiwillig zu weiterem Dienst verpflichtet haben, solange sie noch nicht ein Gehalt beziehen, das dem Einkommen des Unteroffiziers der untersten Besoldungsklasse entspricht. Für die Urlaubsreise werden Militärfahrkarten sowohl für die Hin- als auch für die Rückreise gewährt.

### Die Vermittlung von Hausgehilfinnen

Die Klagen über den Mangel an weiblichem Hauspersonal wollen nicht verstummen. Die starke Belebung in der Industrie und der bauern und ungedeckte Arbeitsbedarf in der Landwirtschaft, namentlich im Bereich der Erzeugungsindustrie, sind u. a. wesentliche Ursachen für den Mangel an hauswirtschaftlichem Personal. So kommt es, daß Industrie, Landwirtschaft und Hauswirtschaft in einem gewissen Wettbewerb bezüglich Beschaffung der benötigten weiblichen Kräfte stehen. Der Ausgleich der verschiedenen, nicht immer gleichgerichteten Interessen ist nur durch einen einheitlich ausgerichtetem Arbeitsmarkt der verfügbaren Kräfte möglich. Im Zuge der Vereinheitlichung der öffentlichen Arbeitsvermittlung werden neben den Vermittlungseinrichtungen für Angehörige von Berufen verschiedener Art auch die Einrichtungen von Verbänden und Organisationen zur Vermittlung von hauswirtschaftlichem Personal auf Grund des Gesetzes vom 5. November 1935 über Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung zu Gunsten der Vermittlung durch das Arbeitsamt geschlossen. Zu diesen Einrichtungen gehören in Württemberg:

1. Der Deutsche Verband der Freundinnen junger Mädchen in Württemberg, Stuttgart-O., Koberstraße 12; 2. Stellenvermittlung der Marianenanstalt (Kath. Mädchenzuhause), Stuttgart-S., Kotharinenstr. 4/6; 3. Schwab. Frauenverein, Stuttgart, Silberburgstraße 30; 4. Jfr. Wohlfahrtsverband, Stuttgart, Hospitalstraße 26; 5. Württ. Straßenflammen-Förderung, Stuttgart-W., Faltentstr. 29; 6. Württ. Blindenverein e. V., Stuttgart-S., Etzenburgstraße 21; 7. Landesverband für die Innere Mission Württemberg mit seinen verschiedenen Vermittlungseinrichtungen, Stuttgart, Obere Ludwigsstraße 22/23; 8. Kath. Jugendhilfsverein für Württemberg e. V., Stuttgart-Süd, Weihenburgrstraße 13.

Die Vermittlung von Hausgehilfinnen, die früher von diesen Stellen ausgebaut wurde, ist seit 1. August 1936 ausschließlich Aufgabe der Arbeitsämter. Für die Abwicklung der Geschäfte ist eine Ubergangszeit eingeräumt worden, die mit dem 31. Dezember 1936 endgültig abschließt.

**Blendax**  
Zahnpasta

25<sup>fr.</sup>  
45<sup>fr.</sup>

**Vorfabend**

Egenhausen. Mit Ablauf des Monats verlassen die Mädchen des Lagers für bäuerliche Hilfsarbeit unseren Ort, nachdem sie 4 Monate lang in bäuerlichen Betrieben gehalten haben. Als Abschied veranstalteten sie am letzten Sonntag einen Vorfabend in der „Krone“. Unter Leitung der Lagerführerin Luise Klenk wurden es einige frohe und unterhaltsame Stunden. Kreisbauernführer Kalmbach dankte den Mädchen für ihre Hilfe in der Landwirtschaft.

Am geistigen und seelischen Wiederaufstieg unseres Volkes hat das deutsche Volk einen wesentlichen Anteil.

Walther Darré.

# Schwarzes Brett

Partei-Organisation

**Kreisstab und pol. Leiter der Bereitschaft Nagold.**  
Betr. S.A.-Sportabzeichen.  
Sonntag, 1. 11. (ganzer Tag) Abnahme der Prüfung für Gruppe II. Antreten vorm. 7.30 Uhr am Hause der NSDAP. (Unifor.)  
Lohnsteuerabgabe für Gewerbesteuer Donnerstag abends punkt 7.30 Uhr. (Kammer d. Kreisleitung).  
Der Bereitschaftsleiter.

HJ.-Jv., BdM., JM.

**Hitler-Jugend Standort Nagold**  
Der gesamte Standort tritt heute Donnerstag abends 8 Uhr am Hause der NSDAP zum Heimabend an.  
Der Unterbauanführer.

**HJ. Gef. 19/126 Standort Hattenbach**  
Der Standort tritt am Freitag Abend um 20.15 Uhr vollständig mit S. J. vor dem Heim zum Appell an.

**Der Führer der Gefolgshaft.**  
HJ. Gef. 18/126  
Standorte Pfundorf und Wundersbach.  
Freitag, 30. 10. abends 8.50 Uhr antreten vor dem Heim in Wundersbach. Papier und Bleistift mitbringen.  
Der Standortführer.

*Ein  
Handwerker ohne  
Zeitung  
ist wie eine Werk-  
statt ohne Licht!*

### Am Rande der großen Politik

**Neue Reserven für die britische Marine**  
Der britische Marineminister Sir Samuel Hoare hat die Schaffung einer neuen Ergänzungreserve für die britische Marine angekündigt, die für Seegespörten von 18 bis 29 Jahren offensteht. Im Kriegsfalle werden diese Reservisten als Unterleutnants in der regulären freiwilligen Marinereserve ausgebildet werden.

**Arabische Freudenkundgebungen**  
In allen palästinensischen Araberkreisen herrscht große Freude darüber, daß es dem Freischärlerführer Fajzi Kaoudsch gelungen ist, trotz des Kesseltreibens der britischen Militärs nach Transjordanien zu entkommen.

### Die Welt in wenigen Zeilen

**Reichsbauernführer beglückwünscht 111jährigen**  
In Reidenburg (Ostpreußen) beging, wie wir gestern meldeten, der Landarbeiter Friedrich Sadowski seinen 111. Geburtstag. Der Reichsbauernführer, R. Walter Darré, hat dem noch ungewöhnlich rüstigen Jubilar ein Glückwunschtelegramm geschickt.

**Gewitter und Schneesturm im Allgäu**  
Der Witterungsumschlag, der in der Nacht zum Dienstag durch einen Mondregenbogen angekündigt wurde, trat im Allgäu am Mittwoch früh ein. Nachdem schwere Südweststürme den Bäumen und Sträuchern die letzten Reste ihres Blätterkleides entziffen hatte, setzte am Mittwoch früh Schneesturm ein, verbunden mit Blitz und Donner. Es schneit heftig weiter.

**Unglück während einer Theatervorstellung**  
In Vitry le François stürzte während der Vorstellung eines Wandertheaters der Boden des Tanzsaales, in dem ein Gastspiel stattfand, zu Beginn der Vorstellung ein. Etwa 80 Personen fielen in die Tiefe; 20 wurden schwer verletzt.

**Käthe Gold — Staatsschauspielerin**  
Ministerpräsident Göring hat die Schauspielerin Käthe Gold vom Preussischen Staatstheater zur Staatsschauspielerin ernannt.

**„Graf Zeppelin“ startete heute früh**  
Die Deutsche Zeppelin-Neederei teilt mit: „Wegen stürmischer Winde aus südwestlicher Richtung in Friedrichshafen sowie äußerst unbeständiger und allgemein stürmischer Wetterlage auf dem Kurs über Spanien und Frankreich wurde der Start des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ nach Südamerika auf Donnerstag früh verlegt.“

### Handel und Verkehr Die Apfel- und Birnenernte 1936

Nach den endgültigen Erntemittlungen des Statistischen Reichsamtes bleiben die Ernteträger für Apfel und Birnen im Jahre 1936, besonders bei Äpfeln, erheblich hinter den Ernteträger des Vorjahres zurück. Der durchschnittliche Ertrag je Obstbaum im Deutschen Reich betrug für die Äpfel insgesamt 11,0 kg. (Vorjahr 16,5), für Hoch- und Halbstämme wurden 11,5 kg., für Niederstämme 7,7 kg. und für Spalierbäume 4,4 kg. als Durchschnittsertrag ermittelt. Der Durchschnittsertrag je Birnbaum im Reichsgebiet stellte sich auf 18,1 (19,0) kg. Die durchschnittlichen Erträge

an Birnen wurden bei Hoch- und Halbstämmen mit 19,6, bei Niederstämmen mit 13,0 und bei Spalierbäumen mit 7,3 kg. festgestellt. Güttemäßig waren von der gesamten Äpfelernte 32,8 Prozent als gut, dagegen 36,3 Prozent und 31,1 Prozent als mittel bzw. gering zu bezeichnen. Etwas besser war der Güteausfall der Birnenernte. Die Anteile betragen hier 44,5 Prozent für gute, 35,0 Prozent und 21,5 Prozent für Obst mittlerer bzw. geringerer Güte.

**Erzeugergroßmärkte vom 27. Oktober.**  
Zettinaug: Tafeläpfel: lokale 26-34, Teuringer 1 32-36, II 24-26, Schweitzer 24-26, Ontario 40-44, Boskop I 40-44, Bohndäpfel 26-30, Weischöner 28 bis 32; Pfäfersäpfel für Kelterwecke 14; Postäpfel 10 Pfg. das kg. - Saalgau, Sammelstelle Altshausen: Tafeläpfel 24-42, Wirtschaftsböck 18-24, Tafelbirnen 30-40, Postäpfel 14, Postbirnen 10 Pfg. das kg. - Oberteuringen, Kreis Zettinaug: Tafeläpfel: Teuringer Winter-Rambour 36, Boskop 36-44, lokale Sorten 28-32, Wirtschaftsböck 20-24, Postäpfel 14, Postbirnen 10 Pfg. pro Kilogramm.

**Schweinepreise.** Murrhardi: Wildschweine 10,20-24 RM. - Niederstetten: Milchschweine 16-22 RM. - Oberfontheim: Milchschweine 12-21 RM. - Weikersheim, St. Margentheim: Milchschweine 19-21 RM. das Stück. - Zettinaug: Ferkel 10-18, Waldsee: Milchschweine 13-20,50 RM.

**Viehpreise.** Murrhardi: Ferkel 200 bis 295 RM., Lämmer und Stiere 200-400 RM., Kalbinnen und Kinder 196-570 RM., Rube 240-500 RM. - Heutlingen: Lämmer 400-650 RM., Rube 550-700 RM., Kalbinnen 450-720 RM., Kinder 150-550 RM.

**Gestorben:** Johannes Stoll, Schuhmachermeister, 66 J., Wst.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold, Hauptstraße 1 und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Göh, Nagold

Zur Zeit in Preisliste Nr. 6 gültig. DM. IX. 1936: 2543.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten



...wie wußt man Pearl Seife aus?

Es ist Tatsache, daß es Frauen gibt, die von ihrem Perfil viel mehr Nutzen haben als andere. Perfil entwickelt bei diesen Frauen ganz erstaunliche Eigenschaften, und zwar einfach dadurch, weil es richtig ausgenutzt, d. h. genau nach Vorschrift gebraucht wird. - Lassen Sie Perfil nur richtig arbeiten - dann sollen Sie mal sehen, was selbsttätiges Waschen eigentlich heißt!



Kalender für das deutsche Volk. Mit einem Geklebung von 100.000.000. Preis 1,00 RM. in der Buchhandlung Zaiser Nagold

Gemeinden, Farenhalter, Züchter!  
besucht die

## 27. Zuchtviehversteigerung

am 6. November 1936 in Blaufelden.

Es kommen zum Verkauf:

ca. 80 gekörte Zuchtfarren (mit Zulassungsschein) und  
45 Kalbinnen (mindestens 20 Wochen tragend).

Zeitfolge: 40  
Donnerstag, den 5. Nov. 8 Uhr: Anlieferung der Tiere  
11 Uhr: Sonderkörung.

Freitag, den 6. November  
8 Uhr: Prämierung der Kalbinnen  
9 1/2 Uhr: Vorführung der gekörten Faren  
10 1/2 Uhr: Beginn der Versteigerung.

Kataloge sind ab H. C. D. gegen RM. - 20 erhältlich s. s. Geschäftsstelle des Fränk.-Hohenloheischen Fiedelviehzüchterverbandes, Schw. Hall

30. Nationaler Spartag Oktober

## Kreissparkasse Nagold

## Nationaler Sporttag

30.10.1936

Spare bei der

## Gewerbebank Nagold

173 G. m. b. H.

Ohm Zeitung  
Läßt man  
sich vom  
Mond!

So sagt's die Post und mit ihr alle klugen Leute!

Jetzt wird es höchste Zeit wieder den gebrauchsfertigen Leimring

## Fix-Fertig

D. R. P. anzulegen

Er ist maschinell mit dem bekannten Jahnemin-Raupenleim schon getrieben und bringt gegenüber selbst den billigsten Raupenleim eine bedeutende Ersparnis an Zeit und Geld. 10 Meter reichen für ca. 15 Bäume mittleren Alters.

Dazu die „Fix-Fertig“-Drahtfordel, in Ringen von 12 m Länge 10 Pfg., in Ringen von 22 m Länge 15 Pfg.

G. W. Zaiser - Nagold. Tel. 429

Deutsch abend 8,15 Uhr

## Gesamtprobe Traube (Reben)

Was, das hast du noch nicht? Die neue große illustrierte Jubiläums-Ausgabe Riehnle-Kochbuch

mit Haushaltungskunde. Völlig neu bearbeitet und erweitert. 2405 erprobte Rezepte, 343 Bilder z. T. mehrfarbig. Auch vegetar. Speisen, Rohkost, Kranken- und Diätküche. Leinen nur M. 9,- ist das Entzücken aller Hausfrauen, das schönste Geschenk!

Keine Ausgabe 1123 erprobte Rezepte. Leinen M. 4,20. Vorrätig bei

G. W. Zaiser - Nagold

## Lumpen

kauft am Freitag beim alten Kirchturn. Bezahlt 8 Pfennig per Kilo und holt auch im Haus ab.

Weimer, Pfrendorf.

## Ralbin

zu verkaufen

Wagner Seeger, Rohrdorf bei Nagold

## Lafden-Fahrpläne

stets vorrätig in der Buchhandlung Zaiser.

## Seifix

Ein Glanzstück soll die Wohnung sein, drum bohre stets mit Seifix ein!

ca. 2 kg Dose DM-75- ca. 2 kg Dose DM-140



### Problem Buch

Von Helmut Braun

Der alte Gutenberg hat bestimmt nicht geahnt, welche Menge von Problemen er mit der Erfindung der Druckerzylinder würbe, denn schließlich konnte ja erst die schwarze Kunst den Buchhandel und alles was damit zusammenhängt, zu einem solch bedeutenden Faktor machen, daß man heute in Deutschland eine Woche des Buches veranstaltet. Immerhin gibt es noch Menschen, die absolut nicht einsehen wollen, warum diese Buchwoche veranstaltet wird. Ich kenne beispielsweise jemand, der hat außer seinen Schulbüchern noch ein einziges Buch gelesen und zwar „Lebenedicht Hühners“. Wenn gelegentlich einmal die Sprache darauf kommt, daß er doch gar so unbedarft sei, dann pflegt er mit großem Pathos zu erklären: „Bitte sehr, ich hab Lebenedicht Hühners von der ersten bis zur letzten Seite gelesen.“

Das mag in gewissem Sinne eine Ausnahme sein, aber andererseits steht fest, daß zahllose Menschen in Deutschland herumlaufen, die letzten Endes vom rechten Lesen ebensowenig wissen, wie dieser Mann. O bitte, sie zitieren Schiller und Goethe, kennen Busse und viel andere, aber versuchen Sie es nicht ihnen irgend etwas vom Schaffen eines jungen Schriftstellers zu erzählen. „Ja natürlich, den kenne ich genau. Aber ganz fertig, ich meine ganz ausgereift ist er in seinen Werken noch nicht“, das bekommen Sie dann zur Antwort. Das sind die Leute, die die fröhenreife Fähigkeit besitzen, aufgeschnappte Worte so geschickt aneinander zu reißen, daß jeder glauben muß, sie seien tatsächlich belesen.

Aber es geht ja letzten Endes gar nicht um das Belesen, es geht ja um etwas ganz anderes. Eine Zeitung überschrieb die- ser Tage ihren Leitartikel zur Buchwoche mit den Worten „Wort für die Seele“. Ich glaube, dieser Mann hat so ziemlich ins Schwarze getroffen, denn diese Buchwoche wird ja nicht in erster Linie veranstaltet, damit die Verleger mehr Absatz bekommen, sondern das gute deutsche Buch soll wieder Allgemeingut des ganzen Volkes werden. Allgemeingut — nicht um schon geordnet im Bücherstapel zu stehen, sondern um gelesen zu werden. Aber können wir denn richtig lesen? Es gibt vielleicht 10 verschiedene Arten des Lesens. Angefangen vom hastigen Aufreißen eines Zeilegramms bis zum Versenken in ein einziges Wort. Man kann sagen, ein gutes Buch wird nicht gelesen, sondern gerunnen. Aus jeder Zeile und aus jedem Absatz spricht der Leser entweder sein eigenes Schicksal oder aber etwas so unendlich Neues, etwas so wirklichkeitsnah Erlebnis an, daß er beim vierten- und fünftenmal immer noch nicht ermüdet, daß er es ein dutzendmal lesen kann und immer wieder findet er Neues.

Beim guten Buch. Es gibt aber drei- lei Bücher. Gute, schlechte und mittel- mäßige. Es gibt auch dreierlei Ver- leger, Geschäftsleute, Idealisten und Lotteriespieler. Die Idealisten trieb es mit magischer Gewalt schon in den Jugendjahren dem Buchhandel in die Arme. Sie sind so- zusagen die Mäzene junger Schriftsteller, sind aber ebenso oft — pleite. Die Lotteries- pieler sehen nicht auf den Inhalt, son- dern verlassen sich auf ihr Gefühl, sie sehen also nicht auf den Wert, sondern ziehen die Wirkung in Betracht. „Das könnte ein Schlager werden.“ Sie sind in Deutschland zwar noch nicht ganz aus- gestorben, aber sie werden im Lauf der Jahre vollends verschwinden. Und die Ge- schäftsleute, die prüfen nach allen Richtungen. Sie sind sozusagen die Hand- werker, die vorher die Mittel überprüften. Gute Sachen verlegen sie gerne, aber ander- seits machen sie kein Sabanquespiel mit jungen unbekanntem Leuten.

Welcher nun der beste ist? Ja, Verleger sein ist ein schwerer Beruf, denn hier schnei- den sich Materie und Geist in trassender Weise. Es gibt nur eine Möglichkeit, diese beiden Faktoren auf einen Kenner zu brin- gen und diese Möglichkeit heißt: Persön- lichkeit. Verleger, die sowohl volkwirt- schaftlich als auch kulturpolitisch ihre Auf- gabe ihrem Volk gegenüber ganz erfüllen wollen, müssen Persönlichkeiten sein.

Am nochmals auf die drei Bucharten zu sprechen zu kommen: Die guten Bücher för- dern wir, die schlechten lehnen wir ab. Nun gibt es Verleger, die sagen: Man muß neben den guten Büchern auch Schlager — lies schlechte Bücher — herausbringen. Also sozusagen die alte Theorie: Erst muß man krank sein, dann kann der Arzt helfen. Wir sagen ihnen: der natio- nalsozialistische Staat duldet diese Auffassung unter keinen Umständen! Und die mittelmäßi- gen Bücher? So eine nette Tatsachenschil- derung, so ein rotbemalter Sadsceoman? Die können doch nichts schaden. Doch, das sind die schlimmsten! Sie lassen auf der einen Seite den Dichter verkümmern und auf der anderen Seite den Leser in das wohlige Meer der Gleichgültigkeit gleiten. Der Dichter hat dabei noch die Chance zu verkümmern, der Leser aber kann nicht ein- mal das, denn er wird mit Treibern ge- mästet.

Deshalb unser Ruf: Weg mit allem Sal- ben! Bücher müssen Brot für die Seele sein. Alles andere hat keine Daseins- berechtigung!

### Blutrache indischer Priester

Käsefahster Nord im Pariseiler Hafen

Die französische Polizei arbeitet gegenwärtig fieberhaft an der Aufdeckung eines geheimnisvollen Verbrechens, das sich im Hafenviertel von Marseille ab- gespielt hat. Vor etwa einer Woche bargen Fischer die Leiche einer dreißigjährigen Frau. Der Körper, der mehrere Tage im Wasser gelegen sein mußte, wies mehrere Verletzungen auf. Es handelte sich aber nicht um tödliche Wunden, sondern nur um Ver- letzungen in der Haut, durch die ein indi- sches Gift in den Körper und in die Blut- bahnen gelangt war. Die ersten Ermittlungen der Polizei führten zu einem merkwürdigen Ergebnis. Es stellte sich heraus, daß der Gatte der Ermordeten mehrere Jahre lang als Beamter einer großen Firma in Hinter- indien tätig gewesen ist und dort durch den nie ganz aufgeklärten Kauf einer Götter- statue die Wut der Priester auf sich gezogen hatte. Vor einer Woche aber erschien plötzlich gegen neun Uhr abends eine fremde junge Indierin bei Madame Guerin. Herr Guerin war nicht zu Hause. Man wollte die Indierin zuerst gar nicht empfangen — so sagte das Stubenmädchen aus — aber sie ließ sich nicht abweisen. Schließlich erklärte Frau Guerin sich bereit, mit ihr zu sprechen.

Es entwickelte sich nun folgendes Gespräch: „Madame“, sagte die Indierin, „es handelt sich um Ihren Gatten. Ich möchte Sie schon- end vorbereiten. Es ist ihm ein Unglück widerfahren.“ Frau Guerin wurde halb ohnmächtig vor Schrecken, denn sie fürchtete das Schlimmste. Aber die Indierin beruhigte sie. „Er ist nicht tot, noch lebt er. Aber er ist schwer verletzt.“ Sie verweigerte jede weitere Auskunft und forderte Frau Guerin auf, ihr zu folgen. „Und nehmen Sie sterile Gaze und Verbandstoff mit.“ Es war jedoch keine sterile Gaze zu finden, auch Verband- stoff war nicht zu Hause. Die beiden Frauen suchten gemeinsam eine in der Nähe gelegene Apotheke auf. Der Besitzer der Apotheke er- innerte sich genau an die beiden, denn er kannte Frau Guerin. Er konnte eine genaue Personenbeschreibung von der Indierin geben. Er wußte auch noch, daß die beiden Frauen

eine Strassenbahnlinie bestiegen, die nach dem Hafen fuhr. Sogar in der Strassenbahn wurde Frau Guerin noch von einem Bekann- ten ihres Gatten gesehen und begrüßt. Der Herr krieg aber früher aus als die Frauen. Er war der letzte Mensch, der außer den Vätern die Frau gesehen hat. Eine Woche später wurde der Leichnam der Ermordeten aufgefunden. Man fürchtet, daß auch der Gatte der Ermordeten ein Opfer der ge- heimnisvollen Verbrechen geworden ist denn von ihm fehlt seit dem Nordtage jede Spur.

Wieder geht es um das eine große, sich immer gleichbleibende Ziel: Das Volk dem Buche und das Buch dem Volke zu- zuführen, damit das aus der Gemein- schaft geschöpfte literarische Werk in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft seine seelischen und geistigen Kräfte voll entfalten kann. Möge jeder, der es ver- mag, auch in diesem Jahre Helfer am Werk sein.

Dr. Gorbels.



Die Atlantikflieger in Berlin

Von einer riesigen Menschenmenge jubelnd begrüßt, trafen die Atlantikflieger, die in zwei Flug- booten achtmal den Nordatlantik bezwangen, auf dem Flughafen Berlin Tempelhof ein. Es sind die Flugpiloten von Planenburg, von Engel, Moor, Graf Schach, Direktor Freiberger von Gablenz, Atlantikflugbetriebsleiter Freiberger von Bubenbrod, Oberflugmechaniker Gruchwits, Flugmechanik- ler, Flugfunker Ohlberg und Stein, die in zäher Pionierarbeit die neue Fluglinie vorbereiteten.

## Die Geburtsstunde der deutschen Luftwaffe

Vor 25 Jahren wurden zum erstenmal deutsche Heeresflugzeuge verwendet / Copyright in Nachrichtenbildern Holgerstein-Berlin Nachdruck auch mit Zusammensetzung verboten

Als vor 25 Jahren das Flugzeug zum erstenmal in den Apparat der Truppen- führung in größerem Rahmen eingeführt wurde, da ahnten wir — stolz im Bewußtsein, mit dabei zu sein —, daß eine neue Zeit in der Gestaltung des Krieges herausziehe. Das deutsche Volk in seiner breiten Masse und zum Teil auch seine Führung haben da- mals die Bedeutung dieser Tatsache nicht erkannt. Heute hat das ganze deutsche Volk begriffen, welche ausschlaggebende und vielleicht entscheidende Bedeutung der Luftwaffe, die ein selbständiger Wehrmachtsteil ist, zukommt. Damit ist aber die sicherste Gewähr dafür gegeben, daß die militärische Bedeutung der Fliegerei im Bewußt- sein des deutschen Volkes fest begründet ist.

Darin liegen die Wurzeln ihrer Kraft für alle Zukunft. gez.: Rahncke, Oberst und Reichsluftsportführer.

Der 11. September 1911 muß als der Geburtstag der deutschen Luftwaffe be- zeichnet werden, denn an diesem Tage wurden zum erstenmal Militärflugzeuge in einem größeren Verband beim Kaisermanöver im Dienst des Heeres zum Einsatz gebracht.

### Die Anfänge des Militärflugwesens

Bis es soweit war, mußte ein zweijähriger Weg zurückgelegt werden, ein Weg ange- füllt mit Hindernissen und Schwierigkeiten. Glaube doch das Preussische Kriegsministerium nicht an den militärischen Wert des Flugzeuges zu einer Zeit, wo in Frankreich bereits die Bedeutung der Fliegerei für die Armee erkannt und ent- sprechend gewürdigt worden war. Den zu- rändigen Stellen in Deutschland erschien die Handhabung des Flugzeuges zu großer sport- licher Geschicklichkeit „fast akrobatischer Art“ zu bedürfen, das Flugzeug selbst als technisch viel zu kompliziert. Auch hielten sie die Geschwindigkeit der Flugzeuge — damals etwa 60 Kilometerstunden — für zu groß, um Er- fundungen von praktischem Wert aus dem Flugzeug heraus zu machen. Der Kaiser, aus einem ursprünglichen Gegner ein beger- terter Förderer des Luftschiffes gewor- den, fehlte in dieses kein ganzes Vertrauen. Er hielt Deutschland durch seine Luftschiffe für hinreichend gesichert. Immerhin bewirk- ten die dauernden Vorstellungen einiger weit- blickender Offiziere, daß die Heeresverwal- tung im Sommer 1909 Truppen abkomman- dierte zur Herrichtung des Flug- platzes Johannissthal und damit den ersten Schritt in der Richtung des Militä- rflugwesens tat. Ihm folgte aber leider zu- nächst kein zweiter nach.

### Ein Heeresflugzeug wird erbaut

Trotzdem es an warnenden Stimmen von seiten einiger Generalfeldherren, die von der militärischen Bedeutung des Flugzeuges durchdrungen waren, nicht gefehlt hat, und obgleich Prinz Heinrich von Preußen, selbst ein begeisterter Anhänger des Flugworts, sich mit seiner ganzen Persönlichkeit für die Flie- gerei einsetzte, wollte und wollte es nicht

ein sozusagen völlig unbeschriebenes Blatt, an den Regierungsbaumeister W. S. Hoffmann in Stuttgart ver- geben.

Hoffmann richtete sich in Berlin ein und bei der Veranschaulichung des Militärver- kehrswesens am Bahnhof, Vapstraße, wurde der Bau eines Doppeldeckers in Angriff ge- nommen. Dieser Apparat, einem Wright ähnlich, besaß kein vertikales Seitensteuer, sondern die seitliche Steuerung sollte, wie es einst Bödlin versucht hatte, durch eine Art Verwindung, das heißt durch Verstellen der Flügel- und Schwanzfläche zu- einander erzielt werden. Das Flugzeug besaß auch keine Räder, sondern es stand auf Klufen und benötigte zum Start eine Gleitbahn mit Gerälde aus Holz- schienen. Es kam wie es kommen mußte! Als der kugelförmige Apparat auf dem Tempel- hof Feld einer hohen militärischen Kom- mission, in der sich Oberst Ludendorff und Major Thomsen vom Großen Gene- ralsstab und der Kommandeur der Versuchs- abteilung der Verkehrstruppen Oberst Me- lling befanden, vorgeführt werden sollte, stürzte er, nachdem er sich kaum einige Meter vom Boden erhaben hatte, zur Erde und ging vollständig in Trümmer. Der Führer des Flugzeuges, Hauptmann de la Roi, blieb glücklicherweise unverletzt.

Fortsetzung folgt.



Transportable Luftschiffhalle beim Armeekommando Blau (Generalfeldmarschall Frh. v. d. Goltz, bei Prenzlau) (Wohnort: Goltzstiel-Zellgmann-Üschme)



# So vermeidet man Nahrungsmittel-Berluste

ing. Staatssekretär S a e hat seinen eindringlichen Rundfunkappell zur Aktion „Kampf dem Verderb“ mit den Worten geschlossen: „Die Verbesserung unserer Ernährungsfrage hängt also nicht nur vom Bauern allein ab, sondern das gesamte Volk muß und kann sich hieran beteiligen.“ Aus diesem Grunde wird nun heute auch die Erzeugungsschlacht durch zielbewusste Bekämpfung des Verderbs ergänzt und diese Aufklärungsaktion lohnt auch den Einsatz aller Kräfte, denn sie ist für unsere ernährungswirtschaftliche und lebenspolitische Lage von größter Bedeutung. Beginnen wir.

„Kampf dem Verderb“ draußen auf dem Bauernhof. Aber auch die Hausfrau in der Stadt hat allen Anlaß, auf die Erhaltung der Nahrungsmittel, ihrer Vorräte Bedacht zu sein. Ist der Verlust im einzelnen Haushalt auch gering, in den 17 1/2 Millionen deutschen Haushaltungen beträgt der Verlust aber diese Millionen Mark. Für unsere Ernährung haben wir aber erst dann alles getan, wenn wir jeden vermeidbaren Verlust ausgeschaltet haben.

Wie einfach ist zumeist die Vermeidung der Nahrungsmittelverluste, wenn man nur daran denkt:

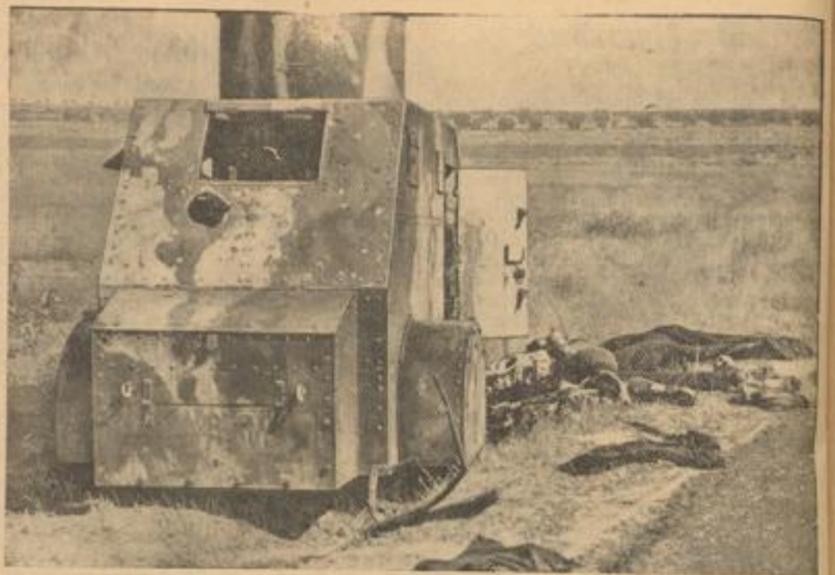
**1. Einkauf** sachlich richtig und zur richtigen Zeit. Die Erzeugung liegt bei uns jahreszeitlich verschieden. Im Sommer und Herbst haben wir viel Obst und Gemüse zur Verfügung, im Spätherbst, Winter und Anfang Frühjahr mehr Fleisch und muntere Lebensmittel, wie Kartoffeln, Kohl usw. Die großen Heringslände finden im Herbst statt. Milch, Eier, Käse, Quark gibt es in höherem Maße im Frühjahr. Nach diesen Gesichtspunkten, also nach jahreszeitlichem Anfall, soll sich die Hausfrau in ihrem Käuferspiel richten.

**2. Richtige Aufbewahrung.** Die Hausfrau soll nicht mehr einkaufen, als sie über den sofortigen Verbrauch hinaus richtig aufbewahren kann. Bei der Aufbewahrung muß sie eine Reihe scheinbarer Kleinigkeiten beachten, so die zweckmäßige Einrichtung der Speisekammer und des Vorratskellers. Brot gehört in eine Blechdose, Milch wird im Porzellanflug aufbewahrt, Eier in Eierständern, Würst und Aufschnitt soll nicht auf dem Teller, sondern im Pergamentpapier aufbewahrt werden. Käse gehört unter eine Käselede oder zwischen zwei Teller, Butter gehört in undurchsichtige Gefäße, Getreideerzeugnisse, wie Mehl, Grieß usw., gehören in Weckdosen, Tom-, Steinquark-, Porzellan- oder Glasgefäße gut zugedeckt, Teigwaren wiederum in Säcken. In der heißen und schon wärmeren Jahreszeit ist natürlich ein Kühlschrank — ob Eis- oder elektrischer Kühlschrank — besonders zweckmäßig.

**3. Verlustlose Zubereitung.** Unser kostbares Nahrungsgut muß auch richtig in der Zubereitung behandelt und darf nicht durch falsche Kochkunst vernichtet werden. Zu starkes Wässern von Nahrungsmitteln hat Auslaugen der Nährstoffe zur Folge. Verluste entstehen durch unsachgemäße Vorbereitung, z. B. zu dickes Schälen von Kartoffeln und Gemüse, falsches Enthäuten von Fleisch. Zu lange Kochzeiten haben Verarbeitungsverluste zur Folge.

**4. Verarbeitung von Resten.** Auch Reste geben schmackhafte Gerichte — wenn sie richtig zubereitet werden. Die Resteverwertung ist gut durchzuführen, z. B. bei der Vereitung von Ausläuten aus Fleisch, Fisch, Gemüse, Kartoffelresten oder auch zur Salatherstellung. Gut durchdachte Rezepte haben findige Hausfrauen in großer Zahl herausgearbeitet.

**5. Die Haltbarmachung.** Der Ueberlebenskampf an einzelnen Nahrungsmitteln in einzelnen Jahreszeiten muß verarbeitet werden, um in erzeugungsgarmeren Zeiten einen Vorrat zu haben. Die Hausfrau kann auch hier mitwirken. Im April, Mai und Juni legt sie Eier ein, im Sommer und Herbst wird Obst zu Marmeladen, Gelees und Säften verarbeitet, auch Gemüse kann eingelegt werden. Hat sie gute Lagermöglichkeiten, wintert sie im Oktober ihre Kartoffeln ein. Während der Wintermonate legt sie sich eine Zucker-Isarkasse an, die ihr in der nächsten Sinnlichkeit gute Dienste leistet.



Panzerwagen außer Gefecht gesetzt  
Nach den Kämpfen zwischen Talavera und Maqueda wurde dieser Panzerwagen der 10. Division gestürzt, daneben die geordnete Befahrung.  
(Quelle: Bild-Zwischen, M.)

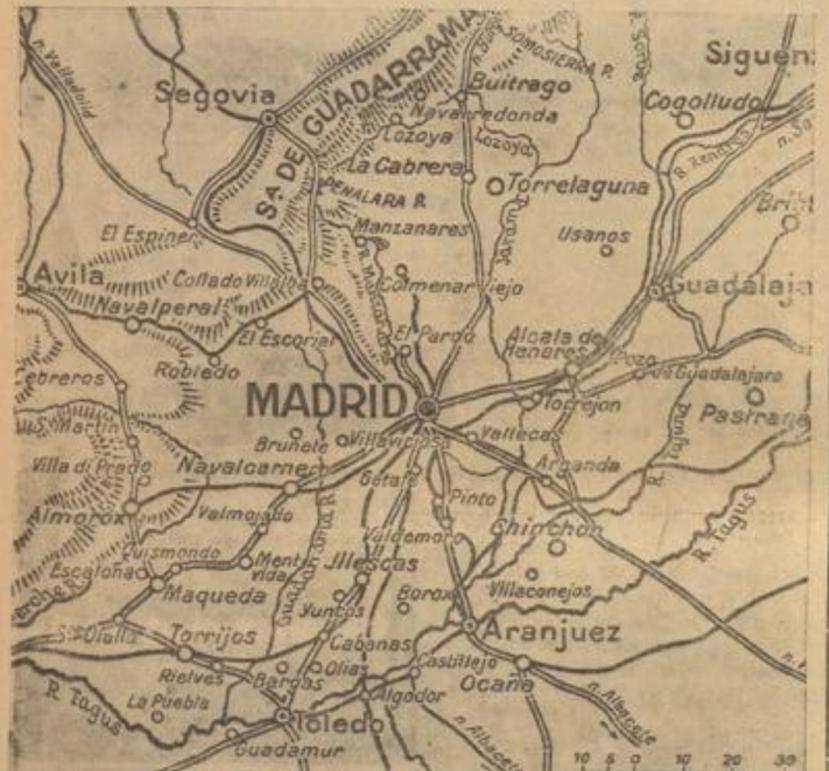
Stehen durch unsachgemäße Vorbereitung, z. B. zu dickes Schälen von Kartoffeln und Gemüse, falsches Enthäuten von Fleisch. Zu lange Kochzeiten haben Verarbeitungsverluste zur Folge.

**4. Verarbeitung von Resten.** Auch Reste geben schmackhafte Gerichte — wenn sie richtig zubereitet werden. Die Resteverwertung ist gut durchzuführen, z. B. bei der Vereitung von Ausläuten aus Fleisch, Fisch, Gemüse, Kartoffelresten oder auch zur Salatherstellung. Gut durchdachte Rezepte haben findige Hausfrauen in großer Zahl herausgearbeitet.

**5. Die Haltbarmachung.** Der Ueberlebenskampf an einzelnen Nahrungsmitteln in einzelnen Jahreszeiten muß verarbeitet werden, um in erzeugungsgarmeren Zeiten einen Vorrat zu haben. Die Hausfrau kann auch hier mitwirken. Im April, Mai und Juni legt sie Eier ein, im Sommer und Herbst wird Obst zu Marmeladen, Gelees und Säften verarbeitet, auch Gemüse kann eingelegt werden. Hat sie gute Lagermöglichkeiten, wintert sie im Oktober ihre Kartoffeln ein. Während der Wintermonate legt sie sich eine Zucker-Isarkasse an, die ihr in der nächsten Sinnlichkeit gute Dienste leistet.

die eine heraus: „Warten Sie etwa auch auf Herrn X?“ Natürlich warteten sie alle auf Herrn X. Dieser Kavaliere war allen fünf Damen gleichermaßen unbekannt, so stellte sich schließlich heraus, er hatte sie auf Grund einer längeren jährtlichen Korrespondenz allesamt an einmal an diese Rendezvousstelle kommen lassen, das Erkennungszeichen sollte das rote Halsstuch mit weißen Tupfen sein, das er jeder einzelnen als erstes Liebesgeschenk überhand hatte. Es war nun gleichgültig, ob der Herr X diese Zusammenkunft in einer tolleren Laune heraufbeschworen hatte oder ob er seine fünf Flammen auf einmal wieder loswerden wollte — er ließ sie jedenfalls alle fünf sitzen oder vielmehr stehen, bis sich ihre Blicke auf den ungewöhnlichen Kavaliere gegeneinander richtete und sie mit ihren Regenschirmen aufeinander losgingen. Das taten sie mit solcher Gründlichkeit, daß schließlich auch die Polizei auf die roten Halsstücher mit den weißen Tupfen aufmerksam wurde und die Halsstuchträgerinnen mitnahm.

**Der K. o. am Trossaltar**  
Die St. Savoirs-Kirche von Sydneyham war heute eines ganz unglücklichen Vorfalles. Ein Brautpaar stand vor dem Altar, und der Bräutigam wechselte gerade ihre Ringe — ein Augenblick, der sonst die Verwandten und Freunde gelegentlich zu Tränen der Rührung hinreißt, sie aber mindestens höchst feierlich und bewegt stimmt. Nun, bewegt wurde die Szene reichlich. Zwei Schwägerer, die vielleicht schon vorher zu tief in den Hochzeitsfest gestiegen waren, kamen in Streit miteinander. Der Bräutigam wollte begreiflicherweise um Ruhe bitten, aber der Meinungsunterschied entwickelte sich zu einer handfesten Keilerei, in die auch der Bräutigam hineingezogen wurde. Von einem Ringhaken getroffen, kam er seiner Braut in die Arme. Die ganze Verwandtschaft tobte durcheinander und der Seelforger war der einzige, der die Geistesgegenwart besaß, das Nebelkalkommando zu ertönen. Am nächsten Tage wurde dann die Trauung wiederholt, diesmal aber unter Ausschluss der „jährtlichen Verwandten“.



Immer mehr schließt sich der Ring um Madrid. Nach den letzten Meldungen haben die nationalen Truppen den Ort El Escorial vollkommen umgangen und eingekreist. Ebenso ist die Ortschaft Aranjuez umgangen und von der Verbindung mit Madrid abgeschliffen. An Hand der überschichtlichen Karte können unsere Leser in den nächsten Tagen jeweils die weitere Entwicklung verfolgen.

## Handgreiflich - aber lustig

**Die Schlacht am Dreikreuzplatz**  
Auf dem Dreikreuzplatz in Warschau gibt es eine Straßenbahnhaltestelle. An dieser Haltestelle fanden sich neulich kurz hintereinander fünf junge Damen ein, die alle ein rotes Halsstuch mit weißen Tupfen trugen. Ziel schon den Vortübergangenden diese seltsame Uebereinkunft im Keuberen auf und quitierte mancher Passant die lustigbunte Erscheinung mit einem leisen Lächeln, so waren die jungen Damen, die hier zusammentrafen, nicht nur erstaunt, sondern geradezu befürtzt. Sie musterten sich mit kritischen Blicken, das rote Tuch regte sie mächtig auf, und als sie genug stillschweigende Vergleiche gezogen und stumme, verbissene Erwägungen angestellt hatten, pläzte

## EIN HEITERER ROMAN VON MAX OURS VERLOREN GINGEN DREI TÖCHTER

Arbeitsrechtsschutz durch Verlagsankalt Ranz, München (Nachdruck verboten.)

7. Fortsetzung.  
Und doch, nach kurzer Zeit, dachte Frau Alette schon wieder, was jetzt zu tun sei. Gerade weil sie eine starke, mutige Frau war.

Mit einem Male hörte sie auf zu weinen. Löste jährtlich den Arm der jüngsten Tochter von ihrem Nacken. Sann und sann, schaute Marit mit nassen Augen forgenwoll an.  
„Nein, nein, es bleibt nichts anderes übrig. Sobald der Zug hält, mußt du aussteigen. Gitta hat weder Geld noch sonst etwas, sie hat rein nichts... Sie steht da, hilflos und verlassen, sie ist in einer entsetzlichen Lage... Es bleibt gar nichts anderes übrig, Marit, du mußt aussteigen!“

Mit fliegender Hast setzte sie ihren rasch gefaßten Plan aneinander.

Schon hatte auch Marit zu weinen aufgehört und sah Mutter Alette mit blanken, vor Reugier glühenden Augen an.

Nerdös kramte die Mutter in ihrer übermäßig großen Handtasche, brachte einen Beutel zum Vorschein und zog aus ihm eine kleinere Samttasche, die sie öffnete, um ihr eine kleine Börse zu entnehmen.

„Da, da, Marit!... Ein Glück, daß mir dieses Geld noch eingefallen ist... Sobald der Zug hält, steigst du aus!... Nimm ein Auto! Auf jedem Bahnhof stehen jetzt Autos... Fahre zurück und hole Gitta!... Fahre so schnell du kannst!... Aber nicht zu schnell, daß nichts passiert!... Man kann Gitta unmöglich allein lassen, ohne Geld...“

„Nicht einmal einen Hut hat sie auf“, sagte Marit, hocherfreut über die Aussicht, Auto fahren zu dürfen.

„... Gitta muß noch auf dem Bahnhof stehen, sie hat ja nicht einmal eine Fahrkarte.“

„Nicht einmal einen Hut hat sie“, schrie Marit wieder ein, weil sie dachte, Mutter Alette könnte es überhört haben.

„So laß doch den Hut! Merke lieber auf! Wähle einen zuverlässigen Chauffeur, der gut fährt, ein gutes Auto!... O Gott! O Gott, die arme Gitta!... Glaubst du, daß du es fertig bringst?“

Marit warf das Köpfchen in den Nacken. Stolz, hochmütig. Jeder Nummer war verschwunden, jeder Gedanke an das hereingebrochene Unglück.

„Ach Mama, du tußt, als ob ich das erstemal Auto fahren würde. Dabei kann ich selbst fahren.“

Frau Alette riß die Augen auf, vergaß ebenfalls ihre ganze schreckliche Lage.

„Du? Wie? Du bist doch ein ganz entsetzliches Mädchen! Du bist... selbst... schon... gefahren?“

„Gewiß, mit Jnger Malinud schon oft genug.“

„Das ist mir aber gar nicht recht... Wenn ich das gewußt hätte! Du bist so waghalsig, Marit!...“

Pföpflich fiel ihr das heutige Unglück wieder ein.

„O Gott, wenn ich auch noch meine dritte Tochter verlieren würde!“

Ueber diesem Gedanken begann sie aufs neue zu schluchzen.

Marit wurde weich, trotz der in Aussicht stehenden, herrlichen Fahrt.

Sie las auf dem Fahrchein, den sie glücklich gefunden hatte. „Marit, du läßt mit Gitta nach... No... se... nan... O diese schrecklichen Namen, die man so schwer behalten kann! In das Hotel zu den drei Mühren... Es ist klar, bis du mit Gitta ankommst, bin ich schon da.“

Marit konnte sich nicht enthalten, in die Hände zu patzhen. „O sein! O sein!“

Frau Alette köhnte. „O diese Verantwortung!... We Papa kommt, kann er sehen, was er angerichtet hat!... Einurchbarer Mann!... Aber so sind die Männer alle!“

Marit unterbrach. „Ich glaube, der Zug fährt schon langsamer, er wird gleich halten.“ Sogleich zog sie das Hütden über die Locken und steckte zur Vorsicht heimlich eine Däte Pralinen und etwas Bader in ihr Handtäschchen.

Ein gresles Pfeifen durchdrang die Luft, die Bremsen knirschten, der Zug stand.

Noch ein flüchtiger Ruf, dann häpste Marit leicht wie ein Vogel zum Abteil hinaus.

Draußen wartete sie noch, fröhlich mit der Hand winkend, bis der Zug weiterfuhr.

„Nach es gut, Marit!... Tröste Gitta und bring sie gesund mit!... Fahr nicht zu schnell, Marit!... Merke dir... No... genau! Hotel zu den...“

Es verklang schon in der Ferne. —

Aber Marit wandte sich und erschraf jurchbar. Denn zu spät fiel ihr ein, daß sie ja doch keine Fahrkarte besaß. Wie sollte sie nun zu dieser elckhaften Bahnsteigsperrre hinauskommen?

Da Marit im Reiten noch keinerlei Erfahrung besaß und vor allem zum ersten Male im fremden Lande reiste, so erblähte sie bei dem Gedanken, daß sie wohl eingesperrt werden könnte, sie, die kein Wort Deutsch verstand. Was tun? Sie überlegte fieberhaft.

Aber Marit war, wenn es darauf ankam, ein mutiges Mädchen. Sie sah mit Falkenbliden nach dem Beamten, der dort in seinem wunderlichen Keinen Holzhäuschen den Ausgang bewachte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Buch des Tages

„Nebenbei bemerkt“

Von Sigismund von Radeck, erschienen im Verlag für Kulturpolitik, Berlin W, 50. Das Buch gehört weder zur rein unterhalten-



Der Grundstein zum „Haus des deutschen Rechts“

In München legte Reichserziehungminister Kaut den Grundstein zum „Haus des deutschen Rechts“. Die Feier fand in Anwesenheit von zahlreichen Ehrengästen des In- und Auslandes statt.



Zur Erinnerung an die deutschen Hochseefischer

Ministerpräsident Hermann Göring führt den ersten Hammerschlag bei der Grundsteinlegung für das Hochseefischer-Ehrenmal in Wesermünde, das zum Gedenken an die in den letzten 50 Jahren auf See gebliebenen 2300 Hochseefischer und zum Dank für die Seeleute, die im täglichen Kampf auf den Nordmeeren für die Sicherstellung der deutschen Ernährung ihr Leben riskieren, errichtet wird.

Buchsammlung der SS und NS

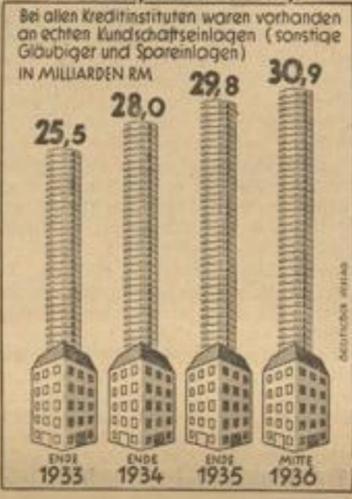
nsg. Der Reichsführer SS hat unter den Stoffelbannern eine Sammlung angeordnet. Von dem gesammelten Betrag werden Bücher in je zwei Exemplaren beschafft.

Ein Vorwärt für alle

Sigmaringen, 27. Oktober.

Kreisleiter Landesdirektor Maier-Sigmaringen befaßt sich in einem Artikel mit den Aufgaben und der Bedeutung der NS-Kulturgemeinde. Er fordert jeden Volksgenossen zu unbedingter kultureller Mitarbeit auf.

Fast 31 Milliarden Einlagen bei den Kreditinstituten erreicht



Unsere Kurzgeschichten

Wilderer wider Willen

Von Hanns Johst

Heute Abend sehe ich mit der Baronin im Garten und puppe beim letzten Licht des Tages Pilze über Pilze. Mein Gott, was für Hände man davon bekommt!

Aerztliche Ratschläge

In Zeiten weniger vorgekehrter Hygiene und noch bescheidenen ärztlichen Könnens bildet

der Wandstarrkrampf eine böse Komplikation bei einer Wundverletzung. Gegenmittel von Wirkung konnte man noch nicht, so war der Tod meist unausweichlich für den Tetanusinfizierten.

Mit enhärtetem (desinfiziertem) Wasser kann man die nichtarterioflektische Form der Blutdruckkrankheit, bei welcher durch Auslösung von Stickstoff eine weitgehende Entgiftung der Patienten erreicht wird, behandeln.

ich traue meinen Augen nicht... folgt der Herr Gemahl, ein dicker, feister Sechser...

Die kleine Frau sieht mich an. Ich hebe den linken Arm, ziehe mit schrägem Kopf und zugekniffenem linkem Auge und drücke ab.

Die kleine Frau nickt begeistert. Sie sieht im Geiste ein gutes Tugend-Beschläfer voll Willkür.

Unter krumm gedachtes Einverständnis hat die Tiere geschreckt, sie fliehen im schlan-ten Trab.

Als ich sie außer Hörweite weiß, sage ich: „Auf Wiedersehen!“

Die Baronin hat die Hand auf meinen Arm gelegt: „Wollen Sie den Bod wirklich schmeißen?“

Ich machte mein erstauntestes Gesicht, so als ob ich täglich drei bis vier Böde wilderte. „Ja, glauben Sie, der kommt uns aus...“

So ein Rehbod ist gar nicht so dumm, wie es sich der Hochmut des Hain vorstellt.

Ich knallte los... er drehte sich um sich selbst herum, als ob er schnell und verwundert über die jähre Müdigkeit, sein Lager richten müsse.

Wie flog das verteilte Lesing nur so in der Hand. Ich trug das Gewehr in das Haus, läuberte den Lauf, nickte der Baronin als Sieger zu und kühlte mich im Grunde sehr schlecht.

„Abwarten!“ befahl ich. Mein männlicher Ton gehörte zum Wilderhandwerk und wurde respektiert.

Als es ganz dunkel geworden war, trat ich auf den Balkon und redete laut und harmlos auf die Baronin ein. Ich glaube, wir sprachen vom Laubfrosch und seinen Beziehungen zur Erde oder dergleichen Unsin.

Wir trugen den Bod in das Waschkloß. Hier hatte die kleine Frau schon seit Tagen die Fenster verhängt. Die Säge lag bereit, geschliffene Messer, ein Tisch war blank geschruert.

„Ah, was ist das?“ Ich stieß mit dem Fuß gegen etwas Steifes... Ein Tier... Ein totes Tier... Ein Lauscher hätte beschwören müssen, daß wir eheliche Finde einer Nechleiche waren!

Wie gut doch solche Sprichwörter sind. Wir hängten also den Bod an die Mauer und zogen ihm das Fell über die Ohren.

Das Fell über die Ohren ziehen! sagte die kleine Frau.

Wie gut doch solche Sprichwörter sind. Wir hängten also den Bod an die Mauer und zogen ihm das Fell über die Ohren.

Das Fell über die Ohren ziehen! sagte die kleine Frau.

Wie gut doch solche Sprichwörter sind. Wir hängten also den Bod an die Mauer und zogen ihm das Fell über die Ohren.

Das Fell über die Ohren ziehen! sagte die kleine Frau.

Wie gut doch solche Sprichwörter sind. Wir hängten also den Bod an die Mauer und zogen ihm das Fell über die Ohren.

Das Fell über die Ohren ziehen! sagte die kleine Frau.

Wie gut doch solche Sprichwörter sind. Wir hängten also den Bod an die Mauer und zogen ihm das Fell über die Ohren.

Das Fell über die Ohren ziehen! sagte die kleine Frau.

Wie gut doch solche Sprichwörter sind. Wir hängten also den Bod an die Mauer und zogen ihm das Fell über die Ohren.

Das Fell über die Ohren ziehen! sagte die kleine Frau.

Wie gut doch solche Sprichwörter sind. Wir hängten also den Bod an die Mauer und zogen ihm das Fell über die Ohren.

Das Fell über die Ohren ziehen! sagte die kleine Frau.

Wie gut doch solche Sprichwörter sind. Wir hängten also den Bod an die Mauer und zogen ihm das Fell über die Ohren.

# Wehrwille und Wehrkraft

## Der Weltkriegsunteroffizier

KWK Ueber den Weltkriegsunteroffizier schreibt Hauptlehrleiter Otto Kiehl, der Verfasser des bekannten Buches „Was braucht der Weltkrieg?“ im „Kriegswort“ u. a.:

Als Deutschland vor dem Kriege stand, zählte seine Armee 106 477 aktive Unteroffiziere.

Das waren Männer, denen der Soldatenstand Lebensinhalt war; sie hatten ihre Berufsweise nach hundertfacher Erprobung in langen Friedenszeiten gewonnen.

Ihr höchster Prozentsatz fiel 1914 im Bewegungskriege. Getreu der Order ihrer Ueberzeugung und einer Haltung, die meist seit Generationen in ihren Familien Nahrung war, gingen diese Männer rücksichtslos in ihrem Opfer vor, kannten sie nichts anderes als die Selbstverständlichkeit, ihren Leuten auch das Beste zu tun zu wollen.

Unteroffiziere — keine Statistik sagt uns, wie viele es waren, die aus dem Stand der Reservisten und der Mannschaft im Verlaufe des Großen Krieges eingereiht wurden. Sie fanden bald jenen nicht mehr nach, die aus der Friedenszeit gekommen waren. Denn der Krieg erzog hart, und in seiner Härte wandelten sich Form und Forderung, und es schied schnell aus, was untauglich war.

Die Materialschichten hämmerten zusammen, formten Menschen und Gesichter und schufen die neue soldatische Persönlichkeit. War nicht jeder von den alten Knochen, die jahrelang im Felde standen, bald ein Führer in sich geworden? Er war nicht mehr der Geführte von 1914, er vereinte in sich eine Summe von Erfahrung und Instinkt.

Mit jeder Woche des Krieges gewann das seelische Element an Bedeutung. Und wo dies, gerade im Nichts der Unteroffiziere, fehlte, da war die Truppe nicht gut und nicht haltbar.

Es ist keine Weisheit, wenn man sagt, daß sich das moderne Heer mehr als jedes frühere auf den Geist des Unteroffiziers aufbaut. Aber es ist in dieser Betrachtung die Feststellung gegeben, daß das deutsche Frontsoldatentum die ungeheuerliche Belastung der Materialschichten mit tragen konnte, weil es ein Unteroffizierkorps entwickelte, das nicht nur und hierin liegt, sondern aus bestem Willen heraus Beispiele allerhöchster Willensausübung gab.

Mit nur zu gutem Recht schrieb ein hoher Offizier nach Beendigung des Krieges: „Im großen ist das Unteroffizierkorps nicht genügend ausgemerzt worden, obwohl mancher kriegserprobte Unteroffizier dem gegen Ende des Krieges eingestellten unerfahrenen Offiziersersatz, welchem Lebenserfahrung und Fähigkeit der Menschenbehandlung vielfach mangelten, vorzuziehen gewesen wäre.“

Die Zahl der Unteroffiziere, die wegen ihres Verhaltens vor dem Feinde zu Offizieren befördert wurden, ist noch nicht bekannt. Es ist aber anzunehmen, daß hierüber die Nachforschungen bald abgeschlossen sind.

Die Verluste des Unteroffizierkorps an Toten lassen sich schätzungsweise auf 100 000 angeben; genau liegt die Zahl der gefallenen Unteroffiziere nur bis zum 31. August 1918 fest: 82 560. Dabei ist zu berücksichtigen, daß wir nicht wissen, wie viele Gefallene sich noch unter den gemeldeten vermögten Unteroffizieren befinden, und daß gerade die Endkämpfe des Weltkrieges in die Reihen der Unteroffiziere schwere Lücken rissen. Das geht aus einigen Regimentsgeschichten hervor, wie überhaupt diese Regimentsgeschichten, zu welcher Waffengattung sie sich auch zählen, alle zugleich ein Hohelied auf den Unteroffizier sind.

Der deutsche Unteroffizier des Weltkrieges hat seine Würde getan. Verschiedentlich hat der große Marschall von Hindenburg gerade ihn als das Beispiel soldatischen Geistes hingestellt, und General Ludendorff läßt in seinen Lebenserinnerungen das ehrende Urteil:

„Die meisten Unteroffiziere blieben vorbildliche Unterführer im Kampf und verlässliche Gehilfen der Offiziere; sie haben ihre schweren Pflichten treulich erfüllt, das Vaterland schuldet auch ihnen besonderen Dank.“

## Wann wurden Flugzeuge zum erstenmal im Manöver eingesetzt?

KWK In der Vorkriegszeit fand man dem Flugzeug lange sehr mißtraulich gegenüber. Nur wenige setzten sich für diese neue Waffe ein. Auf Betreiben des Großen Generalstabes, in dem vor allem der damalige Oberst i. Gen.-Stab Ludendorff Befürworter des Flugzeuges als Waffe war, wurden in dem Kaisermandat am 28. August 1911 zum ersten Male Flugzeuge verwendet, und zwar nahmen bei Haux und Koi je drei Eindecker und Doppeldecker teil. Ihre Aufgaben lagen wesentlich auf dem Gebiet der Aufklärung und Erkundung.

## Frankreichs Fallschirm-Jägerkompanien

KWK Auch unsere westlichen Nachbarn haben bekanntlich Fallschirmtruppen, und zwar zunächst einige Kompanien, aufgestellt. Ueber die Verwendung von Fallschirmtruppen in Frankreich macht ein höherer französischer Offizier in einer Militär-Zeitschrift nähere Angaben:

Nach seiner Ansicht handelt es sich dabei zunächst um zwei verschiedene Aufgaben: Sicherungsaufträge und Zerstörungsaufträge. Beide Arten von Aufgaben verlangen von den Fallschirmabteilungen den Kampf auf der Erde. Dieser wird, abgesehen von kleineren Zerstörungsaufträgen, nach rein infanteristischen Grundsätzen geführt. Die Fallschirm-Einheiten müssen daher als Infanterieeinheiten angesehen werden, die lediglich das Gelände, in dem sie kämpfen sollen, durch Fallschirmabstimmung erreichen.

Bei den sehr hohen Anforderungen, die an die Fallschirmkompanien im Kriege gestellt werden, und bei den nicht wegzuleugnenden Gefahren, die mit ihrer Friedensausbildung verbunden sind, sei diesen Kompanien der Charakter einer Elitegruppe zugesprochen. Die Rekrutierung erfolgt daher nur aus Freiwilligen, wobei die Leute bevorzugt werden, die bereits eine vorläufige Ausbildung im Fallschirmabstimmung erhalten haben. Um die Fallschirmabstimmung ausserhalb aus der Masse der Infanterie herauszuheben, hat man ihnen die Uniform der in der französischen Armee als Elitegruppe geltenden Alpenjäger mit einem besonderen Abzeichen, das ihre Sonderermüdung erkennen läßt, gegeben. Auch ihre dienstliche Bezeichnung kennzeichnet sie als Elitegruppe durch die Wahl des Namens „Compagnies de chasseurs parachutistes“ („Fallschirm-Jägerkompanien“).

Für die Gestaltung ihrer Ausrüstung haben die Erfordernisse, die der Abstimmung mit dem Fallschirm stellt, den Ausschlag zu geben. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Mann nicht allein abspringt, sondern er auch alles bei sich haben muß, was er für den sofortigen Erdkampf gebraucht, wie seine Waffe, einen Vorrat an Munition und Lebensmittel. Unter Umständen muß er das in einem Hilfsfallschirm mit sich führen. Ueber die Stärke und Gliederung sowie über die Ausrüstung und Bewaffnung der französischen Fallschirmjäger ist noch nichts bekannt. Man darf aber annehmen, daß ihre Feuerkraft so stark wie möglich gemacht ist, um die Kopfstärke der Kompanien möglichst niedrig halten zu können. Das findet seine Begründung ferner auch in der Art der Aufgaben, die diesen Kompanien zufallen, und die meist in der Verteidigung und im Festhalten eines Geländepunktes bestehen, wobei es ein Zurückweichen meist nicht gibt.

Die Ausbildung dieser neuen Truppe stellt unternehmungslustige, wegemühtige junge Offiziere vor lohnende Aufgaben. Sie wäre in die Ausbildung in Fallschirmabstimmung und in die infanteristische Gefechtsausbildung zu teilen.

Vorläufig sind auch die Fallschirmjägerkompanien Frankreichs noch eine Versuchs-truppe.

## Ausbildung bei der Kriegsmarine

KWK Die technische Entwicklung erfordert auch für die Marine eine besondere Ausbildung. Die hiermit zusammenhängenden Fragen wurden kürzlich in D. W. in einer Artikelserie „Flottenausbildung“ näher behandelt. Hierin heißt es u. a.: Die auf's höchste gesteigerte Differenzierung und Spezialisierung des modernen Kriegsschiffes lebendes kann nicht gemindert werden ohne eine fortschreitende und tiefe ausgebildete Spezial- und Schulausbildung. Was der Rekrut an Waffe, Boot oder Maschine gelernt hat, ist nur die Grundlage; jede etwas gehobene Funktion fordert tiefergehende Schulung, die je nach Anlage und Dienstverpflichtung in Beförderung und in die verschiedenen Laufbahnen ausmündet. Wie für den Seeoffizier die Sonderkenntnis der einzelnen Waffen, U-Boot und Torpedoboot, Nachrichten- und Stabsdienst die Spezialaufbahn bestimmen, auch technische Entwicklungstätigkeit für den Ingenieur-Offizier die verschiedenen Zweige seines Berufes, den Sanitäts-Offizier, die Minische und akademische Sonderausbildung, so stehen für die Unterführer offen: die Laufbahnen zum Bootsmann, Stilmelker, Kompaniefeldwebel, Wachmeister, Segelmacher, Signalmelker, Steuermann, Maschinist, Fernschreiber, Funkmeister, Zimmermeister, Feuerwerker, Verwalter, Schreiber, Sanitäter und Müller. Die Lehrgänge für alle diese Laufbahnen finden in verschiedenen Schulen statt, und zwar in der riesigen Zahl von jährlich 600 bis 700. Die Beschäftigung ist Sache der einzelnen Kommandos unter entsprechender Kontrolle der Stammbehörden und entspricht der Front unvermeidlich und fortwährend einen fähigen Prozentzahl Offiziere, älterer Leute und Unteroffiziere. Da sind die Schiffs- und Küstenartillerieschulen mit Lehrgängen für

Jährliche Offiziere und Gefühlsführer, für alle Geschütze und Maschinenwaffen, die Torpedoschule, die Unterboots- und Hochschule, die Sperrschule, die Gaschule, die Nachrichten-schule, die Marineakademie und die Marineschule für Jährliche zur See, die Marineschulen in Kiel und Westermünde für Ingenieur-Offiziere, Jährliche (Ing.) und Maschinenmaat, die Lehraufstellungen für Unteroffiziersanwärter und dann noch eine ganze Reihe von Lehrgängen bei der Schiffsmaschinen-Inspektion, in den Lehr- und Reparaturwerkstätten, für Waffen-Offiziere und -Warte, für Kompaniefeldwebel, Köche, Schreiber, Taucher, Verwaltung, Segelmacher und Taktler, Kraftfahrer, Sanitäter, und schließlich die Ergänzungs-ausbildung für ältere Lehrgänge und die Fachschulen für Berufs-ausbildung.

Hieraus ergibt sich wieder einmal, wie wichtig es für das Fortkommen eines jungen Mannes ist, der in die Wehrmacht eintritt, daß er bereits im Zivilleben eine gründliche Berufsvorbereitung besonders auch technischer Natur bekommen hat. Wer etwas Gutes gelernt hat, hat also auch in der Wehrmacht gute Aussichten.

## Italiens neues Kolonialheer

KWK Vor dem absehbaren Feldzuge war Italiens Kolonialheer nur schwach. Es verfügte über keine größeren Verbände, sondern zählte lediglich 27 farbige Bataillone mit etwas Artillerie und einigen Fliegerstaffeln in Libyen sowie schwache eingeborene Besatzungstruppen in Eritrea und Somali-Land. Aushebung oder Anwerbung weiterer Farbigter war bei der dünnen Besetzung der italienischen Kolonien nicht möglich. Selbst das kleine Besatzungsheer konnte seinen Bedarf nur durch weitgehende Versprechungen an die Eingeborenen decken. Während der Mobilmachung und im Kriege wurde die Truppe mit allen Mitteln verstärkt und in zwei Armeekorps: das libysche zu zwei und das eritreische zu drei Divisionen gegliedert. Sie bewährten sich glänzend. Der Major im italienischen Generalstab Petroni schreibt: „Die eingeborene Truppe — Araber und Sokaris aus Somali-Land und Eritrea — waren ihren weißen Kameraden auf dem Marsche überlegen. Sie brachten, ohne zu ermüden, oft mehrere Tage hintereinander 30 bis 40 Kilometer hinter sich. Einzelne Wehrläufer legten bis zu 80 Kilometer in 24 Stunden zurück. In der Geländeausnutzung, auf Erkundung leisteten die Naturkinder dank ihrer unerdorbenen Sinne Hervorragendes. Nur in der technischen Kampfführung hielten sie nach.“ Kein Wunder, daß man sie überall einsetzte, wo Klima und Gelände den Europäern Schwierigkeiten zu bereiten drohten, daß man unbedingt die Verbände zerließ, um am Schwerpunkt der Kampfhandlung wenigstens eine kleine farbige Kerntruppe für Sonderaufträge bereit zu haben. Bei den Kämpfen um Abua, in Tembien und Schire, ganz besonders aber in Somali-Land fanden farbige Bataillone und Regimenter im Mittelpunkt der Kämpfe. Auf dem berühmten Schnellmarsch am Schluß des Krieges auf Addis Abeba, dem Marsch des elernen Willens“, waren es die zehntausend eingeborenen Soldaten, die den weißen Verbänden den Weg bahnten, zerstörte Brücken wiederherstellten, Stühmannen schafften, so daß Marschall Vologio ihren Opferwillen nur „rührend“ nennen konnte. Mit der regulären Truppe wetteiferten die irregulären, zum Teil erst während des Krieges aus den Reihen der Abessinier zu den Italienern übergetretenen Verbände, wie zum Beispiel die Kamelreiter der Wüste Danakil und die Dubats des Somali-Landes. Jetzt hat Mussolini die Bildung eines eigenen Kolonialheeres angeordnet, das den Schutz Abessinien übernehmen soll. Es soll mit 2500 weißen Offizieren und 60 000 farbigen Soldaten dem Vizekönig unmittelbar unterstellt werden. Es wird aus 17 gemischten Brigaden zu je 4 Bataillonen Infanterie, 3 Batterien und den nötigen technischen Truppen bestehen. Die Zahl der weißen Truppen wird, sobald es die innerpolitische Lage der neuen Kolonie gestattet, auf ein Mindestmaß (wahrscheinlich ein Drittel der farbigen Truppen) herabgesetzt werden. Zur Sicherung der Hauptstädte der sechs Gouvernements wird in Italien eine „Elite-Division“, die „Garde von Saogoo“, aufgestellt werden. Die Italiener glauben zurecht, daß an den Söhnen Abessinien, die sie als tüchtige Soldaten im Kriege achten lernten, brauchbare Rekruten zu haben und sie während ihrer militärischen Dienstzeit endgültig für die italienische Sache zu gewinnen.

## Flugabwehr mit Karabiner

KWK In der Schweiz fand kürzlich ein Abwehrschießen von zwei Kompanien mit Karabiner gegen Flugzeugschiffe, d. h. gegen Flugzeuge geklebte Schiffe, statt. Hierbei stellte sich heraus, daß die Treffereizung mit dem Karabiner gegen die fliegenden Flugzeuge überraschend gut war.

## Immer mehr Jung

KWK Soldatengeschlechter kommen und gehen. Wenige Tage erst, da öffneten sich die Tore der Kaserne, und wittergedrückt und gestrafft, die Reservistenrolle am Stok, strömten die Freiwilligen und Dienstpflichtigen heraus, deren Dienstzeit zu Ende war. In der Kaserne aber erhob sich ein großes Schreubien und Scheuern. Räumen und Kranten; denn es galt, alles für die Aufnahme der neuen Bewohner, für die Rekruten des Herbstes 1936 vorzubereiten. Auf dem Hofe standen um den Leutnant geharrt die Unteroffiziere und Gefreiten, denen sie zur Erziehung und Ausbildung anvertraut werden sollten und die noch einmal die Bestimmungen und Vorschriften an sich vorüberziehen ließen.

Und jetzt ist die Stunde ihrer Ankunft nahegerückt. Die Regimentsmusik wartet schon auf dem Paradeplatz. Der Zug läuft ein, der die wachenden Soldaten aus der Großstadt in den kleinen Standort führt. Märsche klingen auf. Die Rekruten heigen aus. Die ersten Kommandos ertönen. Rasch ordnet sich die Kolonne. Zeit ist ihr Trill. Man war nicht umsonst in der Hiltterjungend, im Arbeitsdienst. Wenn nur nicht der Vapartion, das urale Wahrzeichen des Rekruten, ein wenig die militärische Haltung beeinträchtigt! Neugierig mustert man die kleinen Häuser am Strahrand. Werden sie einem vertraut und lieb werden? Werden sie Freuden bieten, die die Großstadt vergessen läßt?

Die Kaserne am Stadtrand taucht auf: funktelnagelneu, schlicht und einfach, aber doch schmad und zweckentsprechend. Der Adler mit dem Hoheitszeichen des Reiches grüßt am Tor. Auf dem Kasernenhof marschiert man auf. Der Kommandeur kommt. Sein Blick fliegt über die Reihen: junge, frische Gesichter, ein wenig fragend vielleicht noch, ein wenig ängstlich; kräftige, gerade gedrehte Gestalten, denen man die körperliche Schulung der neuen Jugend schon ansieht. Er nickt befriedigt; aus denen ist es leicht Soldaten zu machen. Er spricht ein Wort des Willkommen. Er spricht von den Verpflichtungen, die den jungen Soldaten als Träger einer ruhmreichen Ueberlieferung, als Schützern des Lebensraums ihres Volkes auferlegt sind. Er spricht von dem Arbeitsmah der kommenden Wochen und Monate, aber auch von den Freuden und dem Stolz des Soldatenlebens. Er schließt mit einem Siegel auf „Führer und Vaterland. Der Adjutant tritt an seine Stelle. Er verteilt die Rekruten auf die Bataillone und Kompanien. Er hat ein offenes Ohr für Wünsche und Bitten; Vanscheute wollen zusammenbleiben, Pferdefreunde streben zur Maschinengewehr-Kompanie, Motorbegleiterte zur Panzerabwehr-Kompanie. Die Oberfeldwebel übernehmen ihre Schäfte, führen sie in die Kompanie-Keviere, weisen sie den Korporal, Ischosten und Stuben zu.

Die Stubenältesten haben es nicht schwer, ihre Jünglinge einzumehmen. Schrankeordnung, Bettenbau sind vertraute Begriffe aus dem Arbeitslager. Auch der Ruf des Unteroffiziers vom Dienst: „Ehrenholen!“ ist nicht fremd. Erwartungsvoll sieht man im Mannschaftsheim um die langen weißgeputzten Tische, klappert mit dem „Schanzzeug“: „Wird es schmecken?“ Und man stellt fest: „Es schmeckt. Es ist reichlich.“ Auf die Kammer alsdann. Man ist auf dem Kien. Man weiß, der Wottenkönig dreht einem gar zu gern eine arg geklückte Hofe, einen verblühenen Kof an. Man trägt seine neuen Schöße auf die Stube, versteht sie im Schrank, zieht die Zivilkluft aus und den Drillanzug an. Man sieht verstohlen in den Spiegel, wie einem die Dreifachmütze steht. Man verknüpft, was man als Soldat nicht braucht, in dem Pappkarton, macht ihn verlandberei. Man lauft ein paar Zigaretten in der Kantine, hört, was die „alten Knochen“ wissen: „Der hauptmann ist fein! Aber der Spiel! Was Achtung, daß er dich nicht mit lösen Knöpfen erwischt! Ad dann Sonntagsurlaub!“ Man schüttelt erk sorgenvoll den Kopf, aber tröstet sich gleich: „Die geben nur an. Alles nur halb so schlimm.“

Dunkelheit sinkt nieder. Man sitzt bei Lampenlicht auf der Stube. Man stellt Führer aus zu den neuen Kameraden. Man schneidet sich eine Schmitte vom Kommissbrot ab, streicht die gute Butter drauf, die Butter dem Goldlohn noch mitgab. Der Unteroffizier vom Dienst ist bald da: „Licht aus!“

Man träumt im Bett ein paar Augenblicke mit offenen Augen: „Der erste Tag! Viele werden folgen. Eine lange Zeit, die zwei Jahre. Wie aber lagst du Führer? „Ich gebe Euch zehn Jahre für sie zurück. Denn jeder von Euch wird durch diese Nacht gesünder, als er jemals vorher war. Was Ihr in Eurer Jugend dem Vaterland gebt, wird Euch im Alter zurück-erstattet. Ihr werdet ein gesundes Geschlecht sein, nicht erkrankt in Fütros und Fabrikräumen, sondern erzogen in Sonne und Luft, geküßt durch Bewegung und vor allem erhärtet in Eurem Charakter.“



# „Sicherung der deutschen Ehre und Ernährung“

## Ministerpräsident Göring über den neuen Vierjahresplan / Stürme des Beifalls im Berliner Sportpalast Deutliche Worte über die Aufgaben der deutschen Wirtschaft / Flammender Appell an das ganze deutsche Volk

Berlin, 28. Oktober.

**Auf der großen Kundgebung im Berliner Sportpalast hielt Ministerpräsident Generaloberst Göring folgende Rede:**

Meine lieben deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen, meine lieben Kampfameraden! Ich will zuerst meinen herzlichen Dank aussprechen für die Ehrung, die mir eben durch den Gauleiter der Hauptstadt, meinen alten Kampfameraden Hg. Dr. Goebbels, zuteil wurde. (Beifall und Händeklatschen.) Ich habe dieses Abzeichen mit einem ganz besonderen Stolz empfangen, es wird mich immer verbinden mit den schwersten, aber auch schönsten und herrlichsten Arbeiten unseres Kampfes hier in Berlin. Vom Sportpalast aus haben wir damals geschrien, von hier aus haben wir den Feind niedergeworfen. So soll diese Tradition heute ausstrahlen auf alle, um sie zu stärken für den Kampf, den auch wir heute wieder aufs neue ansetzen, den Kampf für ein großes Ziel, das nach den zweiten vier Jahren erreicht werden soll.

In Nürnberg hat der Führer in eindeutiger und klarer Weise ausgeführt, worum es geht, warum er dem deutschen Volk einen weiten Vierjahresplan zur Aufgabe gestellt hat. Der Führer hat nun die Durchführung dieses Planes mir übertragen und ich will vor dem deutschen Volk erklären, wie wir alle zusammen diese Aufgabe am besten lösen.

**Was ist der zweite Vierjahresplan?**

Was ist der zweite Vierjahresplan? Ich fasse ihn zusammen in einen einzigen fundamentalen Satz: Die Sicherung der deutschen Ehre und die Sicherung des deutschen Lebens. (Beifall.) Ein klares Ziel, klar vor allem aber darum, weil wir ja wissen, wie weit heute die Sicherung gedungen ist und weil wir darum auch wissen, daß diese Sicherung im zweiten Vierjahresplan darin besteht, die Wirtschaftskraft Deutschlands weiter zu stärken und auszubauen.

Vor dem deutschen Volk gebe ich heute Ausschluß über die Absichten, denn wir Nationalsozialisten tun alles vor dem Volk, mit dem Volk und im Volk stehend, und darum soll meine Rede Verständnis durch völlige Aufklärung werden und dem deutschen Volk klar machen, auf welchen Wegen es helfen kann und helfen muß.

**Zusammenfassung aller Kräfte**

Der Sinn meiner Vollmachten, die der Führer mir übertragen hat, ist die Zusammenfassung aller Kräfte, die einheitliche Lenkung aller Kräfte auf das eine Ziel. Wir müssen zum Ausgang nehmen die heutige Lage. Der erste Vierjahresplan zeigt gewaltige Leistungen. Uns allen und der ganzen Welt ist die Bedeutung der Wiedergewinnung unserer Wehrfreiheit gegenwärtig.

So wie in den vergangenen vier Jahren durch die Rückgewinnung der Wehrfreiheit die äußere Macht aufgerichtet wurde, so war es eine zweite gewaltige Leistung, die dem deutschen Volk die notwendigsten Grundlagen für seine Ernährung und für sein Leben wiedergegeben hat. Als der Führer zur gewaltigen Erzeugungsschlacht in der deutschen Bauern ausrückte, geschah dies zweite gewaltige Werk der vergangenen vier Jahre. Wer erinnert sich nicht des Zustandes der Landwirtschaft! Überall das Bauernsterben, Verlassen der Höfe, tot die Acker, verachtet die Ernte! So sah es aus, als Adolf Hitler mit starken Jägern die Regierung Deutschlands übernahm, und heute? Der Bauer steht sicher auf seinem Grund und Boden, neben dieser mächtigen Erzeugungsschlacht ging die größte aller Arbeitsbeschäftigungen, fast 7 Millionen Arbeitslose galt es wieder in Arbeit und Brot zu bringen. Diese Aufgabe ist heute fast restlos gelöst. Was heute noch an Arbeitslosen zurückgeblieben ist, ist teils saisonmäßig bedingt, ist teils krank oder andere Gründe verhindern ihren Arbeitseinsatz. Wiederhergestellt wurde die deutsche Freiheit und die deutsche Ehre! (Beifall, lang anhaltender Beifall.) Geschlossen ist das trauergrieste Kapitel deutscher Geschichte, herausgerissen die Seiten von Schande und Schmach, deutscher Not und Verelendung und das neue Kapitel wurde begonnen mit dem Grundsatze: Die Freiheit und die Ehre sind das Fundament des Dritten Reiches. Wie die Erfolge des Führers und der Bewegung Schlag auf Schlag fielen, wie wir außenpolitisch zur Großmacht wurden, so wurden wir vor allem innenpolitisch zur Volksgemeinschaft. Aus 60 Millionen gegenständigstrebender Energien wurde eine einzige Energie, zusammengeballt in der Faust des Führers, bereit, um eingesetzt zu werden, wo die Nation dies erforderte.

Große Leistungen sind auf dem wirtschaftlichen Sektor erreicht worden. Hier gilt es, noch Größeres zu schaffen, all es, die deutsche Wirtschaftskraft noch

mehr zu stärken, gilt es Deutschland unabhängig zu machen. Die Arbeiten auf dem Wirtschaftssektor sind deshalb so schwierig, weil die Vergangenheit vielleicht auf keinem Gebiete so gelündigt hat, wie gerade durch die Zerstörung der deutschen Wirtschaft, Angefangen von Versailles, sieht sich wie ein einziger Faden der Niedergang Deutschlands hin und führte schließlich zu einer völligen wirtschaftlichen Verelendung und Verdünnung und letzten Endes auch zu all der Not, zu all dem Elend, das wir jahrelang durchlebten. Es muß dies immer wieder gesagt werden, damit jeder einzelne erkennt: Was hat der Führer, was hat die Bewegung Gewaltiges geschaffen, um sich einen Unterschied herbeizuführen? (Beifall.) Und nun frage ich euch und frage durch die Reihenwachen alle deutschen Volksgenossen, was hat die Bewegung versprochen und was hat sie auch gehalten in diesen ersten vier Jahren? (Beifall, Beifall.) Was hat sie vor allen Dingen geleistet? Das ist allein das Entscheidende.

### Die Welt wird sich gewöhnen müssen!

Man wird uns sagen: Ja, wenn ihr Rohstoffe haben wollt, dann kauft sie gefälligst, bezahlt sie mit Gold. Jawohl, wir wären bereit gewesen, mit Gold zu zahlen, wenn man uns nicht alles Gold genommen hätte durch die Reparationen. (Beifall, Zustimmung.) Wenn wir heute ehrlich und friedlich daran arbeiten, daß wir die Rohstoffe, die uns vorenthalten werden, erzeugen wollen, wenn das ein Zeichen ist, daß Deutschland heute wieder am Ende ist und ein Zeichen der Schwäche Deutschlands, dann wird man sich in vier Jahren daran gewöhnen müssen, ebenso sein Urteil zu corrigieren, wie man es jetzt auch immer wieder tun mußte.

Wir Deutsche haben versucht, in diesen vier Jahren zu arbeiten, unser Volk zu ernähren, obwohl wir keine Kolonien haben. Obwohl uns Rohstoffe fehlen, ist Deutschland trotz allem ein Land des Friedens, eine Insel der Ordnung, der Zufriedenheit und des Aufbaues geworden. (Stürmische Zustimmung.)

Ihr wißt, meine lieben Volksgenossen, der Führer hat euch in Nürnberg gesagt, daß trotz aller verstärkten Sicherung unserer Ernährung nicht aller Lebensmittelbedarf voll in Deutschland gedeckt werden kann, trotz aller Kräfteanstrengung. Es leben in Deutschland nun einmal 136 Millionen auf einem Quadratkilometer. In England leben 137

Menschen auf einem Quadratkilometer. Insgesamt besitzt dieses England für diese 137 Millionen auf einen Quadratkilometer ein Drittel der Welt als Kolonien und wir — nichts. Wenn wir einen Bruchteil dieser Kolonien hätten, dann würden wir auch nicht davon zu reden brauchen, daß auch einmal Rohstoffmangel und Mangel an Ernährungsdingen da ist.

**Warum dann und wann Knappheit?**

Gott hat uns unter Deutschland so gegeben, wie es ist, und wir müssen es so gut verwalten, wie wir es können. Wo nichts ist, sagt ein alter Spruch, — hat auch der Kaiser das Recht verloren. Was kann aber nun gesehen? Warum ist neuerdings, in den vergangenen Jahren dann und wann mal eine Knappheit gekommen? Warum sind nicht alle Lebensmittel in Halle und Halle in dieser Zeit zu haben gewesen? Auch das hat euch der Führer gesagt, weil wir so unendlich glückselig waren, 5 1/2 Millionen Menschen wieder in Arbeit und Brot zu bringen, daß sie wieder Verdienst haben und daß sie wieder für ihren Verdienst auf dem Lebensmittelmarkt sich Lebensmittel kaufen wollen und kaufen sollen. Dadurch kam der Ansturm des Konsums, der nicht leicht zu balancieren war und der bis heute balanciert werden mußte.

**Das heiligste Gut deutscher Erde**

So wird alles geschehen, was irgend denkbar ist. Und doch wissen wir, daß nun einmal die größte Spannung auf dem Gebiete des Getreides besteht. Hier ist der größte Auslandsbezug notwendig und so wird auch hier die härteste Einschränkung aller notwendig sein. Trotzdem werden wir auch hier die Erzeugung stärken. Wenn alle Volksgenossen mithelfen, und wenn jeder versteht, daß nun einmal heute Deutschland nicht reich genug ist, Abfälle beiseitezuwerfen, sondern daß diese Abfälle gesammelt werden müssen, um sie den großen Mähdrecker der Städte usw. zuzuführen, dann werdet ihr dafür auch leben, daß die Getreidelage sich bessern wird. Wir sind nun einmal in einer Bestung

Aus eigener Kraft sind wir geworden, aus eigener Kraft werden wir auch weiterstreiten. (Erneuter Beifall.) Daran kann auch nichts hindern, daß eine falsche Berichterstattung und Verleumdung so oft die Dinge hier in Deutschland verkehrt aufzeigt. Ja, man kann lesen, daß es jetzt dem deutschen Volk ganz schlecht ginge, weil jetzt erneut wieder ein Vierjahresplan verhängt wurde. Man kann lesen, daß man uns zum Vorwurf macht, daß es in Deutschland nicht alle Rohstoffe gibt, daß wir Deutschen auch Rohstoffe wollen, daß wir Deutschen Anteil haben wollen an den Schätzen der Welt. Dann sage ich: Jawohl, wir wollen Anteil haben, und wie werden Anteil haben. (Beifall, Beifall.) Ist das ein Grund zu einem Vorwurf? Oder gar, daß wir nicht selbst genug Lebensmittel erzeugen können! Ist es etwa eine Schande, daß wir die Rohstoffe nicht alle in unserem Boden haben? Die Welt soll dankbar sein, daß wir versuchen, auf friedlichem Wege das auszugleichen, was man uns vorenthalten hat. (Beifall.)

**Das heiligste Gut deutscher Erde**

Da heißt es: Alles und das Letzte einzusetzen. (Anhaltender Beifall.) Das Wichtigste aber und entscheidende ist, daß wir die Winterbemittelten und vor allen Dingen die schwerarbeitende Bevölkerung unter allen Umständen sichern in dem, was sie für ihre Kraft und ihre Arbeit notwendig haben. (Beifall, Beifall.)

**Die Proklamation des Führers, daß unter allen Umständen für die Winterbemittelten billige und ausreichende Fette bereitzustellen müssen, wird mir ein heiliger Befehl sein, der unter allen Umständen durchzuführen wird. Wir werden das in einer Bezugsorganisation ohne Kartens dann schaffen können, wenn jeder genug Vernunft annimmt. Das Entscheidende, Volksgenossen, ist: Jeder Deutsche soll satt werden, kein Deutscher soll hungern. Mehr könnt ihr jetzt von mir nicht verlangen. Das ist das Entscheidende! (Stürmischer Beifall.)**

**Appell an den Sozialismus der Hausfrauen!**

Es ist selbstverständlich, daß man gewisse Einschränkungen auf sich nehmen muß, wenn man Großes erreichen will. Und nun wende ich mich an euch, meine deutschen Hausfrauen. Eine große Verantwortung liegt auf euren Schultern. Denkt daran, daß ihr in erster Linie immer die Speisen auf euren Speisezettel setzt, die jahreszeitlich bedingt sind, die vorhanden sind, die die deutsche eigene nationale Produktion im Augenblick hervorbringt. Es ist eine Sünde, wenn man immer gerade das kaufen will und das haben will, was im Augenblick eben nicht durch die Natur hervorgebracht wird. (Beifall, Zustimmung.) Klagen sich vor allem auch die vermögenden Haushalte dessen besinnen.

Wir halten uns an das in erster Linie, was der deutsche Boden uns schenkt. Wie werden durch eine rechteitige Auffklärung über die jeweilige Versorgungslage dazu beitragen, daß eben die Hausfrauen von vornherein Bescheid wissen, daß sie wissen, um welche Lebensmittel es geht. Dann werden sie es auch nicht notwendig haben, Stundenlang draußen anzufischen. (Beifall.)

### Der Staat kann keine Eier legen!

Meine lieben Volksgenossen! Noch einmal zusammengefaßt: Verbraucht an Nahrungsmitteln das in erster Linie, was wir aus eigener nationaler Produktion betriebliegen können. Denn dadurch lassen sich vorübergehend nun einmal die Spannungen leichter ertragen. Diese Spannungen sind ja natürlich oft auch rein saisonmäßig bedingt. Sie können gar nicht anders überbrückt werden. Eier, Butter, Milch, das sind nun einmal Dinge, deren Erzeugung wir nicht anders beeinflussen können! Es gibt gewisse Zeiten, da legen die Hühner viel Eier (Heiterkeit) und Zeiten, da legen sie wieder wenig; und so ist es auch auf den anderen Gebieten! (Große Heiterkeit.) Es ist noch keine menschlichen Weisheit geklärt, das anders zu gestalten, was die Natur gestaltet hat. (Beifall.) Mit Verwundt, mit gutem Willen und mit einem wahren Beweise von Volksgemeinschaft werden wir Deutsche über diese Spannungen hinwegkommen. Das ist selbstverständlich! (Starker Beifall.)

Das wichtigste allen ist vor allen Dingen, daß die breiten Massen unseres Volkes so weit genügend Lebensmittel bekommen, daß sie in voller Kraft arbeiten und schaffen können und dafür übernehme ich die Verantwortung, das werde ich herbeiführen! (Erneuter starker Beifall.)

**Wir werden Rohstoffe schaffen!**

Ähnlich liegt es auch auf dem Rohstoffgebiete. Auch hier, das ist ganz selbstverständlich, haben wir einen Mangel an Rohstoffen, auch wieder vor allem darum, weil wir nun einmal keine Kolonien besitzen. Jetzt kann ich mich damit aber nicht auseinandersetzen. Wir haben sie nun mal nicht. Deshalb müssen wir uns überlegen, welche Rohstoffe wir nun kraft der Erfindungsgabe von uns Deutschen von selber machen können. Das wird eine der Hauptaufgaben sein, die ich und die mit mir verantwortlichen Männer zu leisten und zu tragen haben. Und da können wir auf vielen Gebieten ganz große Arbeit leisten.

**Dank an Dr. Schacht und Dr. Reppeler**

Ich möchte hier einer Dankesspflicht Genüge tun und möchte betonen, daß hier ja auch schon allerhand und zum Teil sehr Großes geleistet worden ist sowohl von dem verantwortlichen Wirtschaftsminister Präsident Dr. Schacht als auch von dem bisherigen Wirtschaftsbeauftragten des Führers Dr. Reppeler. Von beiden Männern ist Großes geleistet worden. (Beifall, Beifall.)

steht worden und auf ihre Arbeit baue ich auf. (Starker Beifall)

Jetzt aber kommt es darauf an, daß wir aus dem Stadium der Versuche und Vorversuche herauskommen und daß wir mit ganzer Kraft und Energie jetzt das in die Tat umsetzen und so rasch und so ausgiebig und so weit wie möglich dadurch die Sicherung Deutschlands festlegen. Es werden in den nächsten Zeiten neue Fabriken entstehen, Fabriken, in denen wir den eigenen Gummi machen, Fabriken, in denen wir aus Zellstoff-Faser eigene Kleider schaffen, in denen wir die Baumwolle dann nicht mehr brauchen, die uns heute Millionen von Devisen kostet. Wir würden sie gern nehmen, wir würden auf all das verzichten, wenn das Ausland begreifen würde, daß man uns nicht einschließen kann, daß man uns nicht binden kann. (Erneuter starker Beifall.) Wir können fruchtbarere Arbeit leisten und es wäre für uns einfacher, in einer Welt von Vernunft und Verstand und von wirtschaftlichen Grundfragen von Volk zu Volk zu

handeln und die Güter auszutauschen, als in einer verrückten Welt auf sich selber gestellt zu sein. (Beifall.)

Wir werden jetzt aus der deutschen Kohle Benzin und Mineralöle schaffen und das Wort des Führers: „In 18 Monaten ist das deutsche Benzin fertig, sind wir mit Benzin unabhängig.“ — Ich werde es einlösen! (Beifall.) Mineralöle aller Art werden wir aus der deutschen Kohle ziehen. Wir werden unsere eigenen Eisen und Erze ausschließen und vor allen Dingen eins: Wir haben bis heute Deutschland noch gar nicht genügend untersucht. Von jetzt ab werden wir uns nicht damit begnügen, daß geographisch lediglich ein Zehntel Deutschlands untersucht ist. Das Entscheidende ist ja immer nur der Wille, die Dinge zu gestalten und die Dinge zu machen. (Beifall.) Auf dem Gebiet der Leichtmetalle, des Aluminiums, steht uns eine unerschöpfliche Basis zur Verfügung. Kohle, Holz und deutsche Erze werden die Grundbasis sein, auf der in Zukunft die Fabriken deutscher eigener Erzeugung von Roh- und Werkstoffen entstehen.

**Senkung der Produktion zu einer vollkommenen Entwertung des Geldes führen, und das wäre derselbe Kampf, den wir einmal schon zu unserem Schaden durchgemacht haben.**

**Die Aufgaben der DAF.**

Deshalb müssen wir unseren deutschen Arbeiter aufklären. So wie es nun die Aufgabe der vom Staat eingeleiteten Treuhänder ist, unter allen Umständen in Lohnfragen führend zu sein und auszugleichen, für den Betrieb und seine Ruhe verantwortlich zu sein, so muß die Deutsche Arbeitsfront sich mit ihrer ganzen mächtigen Organisation leidenschaftlich in den Dienst dieses Planes stellen. Deshalb möchte ich, daß wir alle in jener wunderbaren entschlossenen Gemeinschaft bleiben. Deshalb wende ich mich gegen alle zersplitternden Mächte, gegen all das, was geeignet ist, das Vertrauen zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft zu zerstören, gegen alles, was geeignet wäre, alte marxistische Gewohnheiten zurückzubringen. Wenn wir aber feste und gleichbleibende Löhne vom Arbeiter fordern, dann kann der deutsche Arbeiter von uns feste und sichere Preise verlangen. Hier werden wir uns auch mit der ganzen Leidenschaft unseres Willens einsetzen.

**Preisstreibern geht es an den Kragen**

Der Führer hat heute einen Preiskommissar bestimmt, wiederum einen alten nationalsozialistischen Kämpfer; ich werde ihm die notwendigen Richtlinien geben und ihn mit Vollmachten versehen, daß er unter allen Umständen Preisstreibern und Preiserrhöhung verhindert, und wo es nötig ist, hohe Preise herabsetzt (Beifall). Vorausschauend richte ich nun eine Mahnung an alle. Die Anzeichen der Lage werden hier ein gutes Merkmal sein und eine gute Möglichkeit bieten, überall da einzuschreiten, wo es nötig ist. Wir werden die Augen überall auf haben. Nur dann wird man rechtzeitig die Anzeichen einer herankommenden Schwierigkeit erkennen, und ist diese Schwierigkeit erkannt, wird sie auch überwunden.

**... und den Hamstern**

Dieser Preiskommissar wird mit solchen Vollmachten ausgestattet sein, daß er vor allem einer Seuche zu Leibe gehen kann, einer Seuche, die sich nun einmal für jedes Volk

das in einer Lage wie das deutsche ist, verhängnisvoll gezeigt hat. Diese Seuche — und das kann ich euch versprechen — werden wir versuchen, mit Stumpf und Stiel auszurotten: das Hamstern. (Stürmische Zustimmung.) Ich wende mich nicht nur gegen die Hamsterner, sondern vor allem ganz besonders gegen die, die sich der Preisstreiberi schuldig machen. Denn sie sind noch größere Verbrecher am Volk. Sie kennen nur das eigene Ich. Es wird die Aufgabe des Kommissars für die Preisbildung sein, immer wieder festzustellen, ob der Preis berechtigt ist, oder Eigentum und Falschheit entspringt. Ist das der Fall, dann wird rücksichtslos durchgegriffen. Gegen alle, die versuchen, die Konjunktur und den Aufschwung Deutschlands auszunutzen, gegen die Parasiten werde ich mit drakonischen Maßnahmen einschreiten. (Stürmischer Jubel und Zustimmung.)

**... auch den Schwarzhändlern**

Das gleiche gilt auch für die Schwarzhändler und alle, die sofort die Waren anhalten, wenn feste und Höchstpreise kommen. Wir werden ihnen nicht nur die Waren herausholen, sondern auch ihre Existenz zertümmern, da sie nichts für die Existenz Deutschlands tun wollen. (Jubelnde Zustimmung.) Es soll sich keiner wundern: wer bereit ist, Diebstahl am deutschen Eigentum zu begehen, solches Eigentum wegzunehmen, dem werden wir erst recht sein Eigentum wegzunehmen verstehen, um es wieder dem deutschen Volke zuzuführen.

**Meckern gestaffelt, aber trotzdem muß man arbeiten!**

Die Aufgabe muß gelingen. Sie wird gelingen, weil wir das wollen, und weil wir Nationalsozialisten sind, weil wir die Kraft dazu haben, das zu vollenden, was wir wollen! Wenn einer trotzdem schimpfen will, herzlich gerne, dazu ist nichts zu sagen, tut gar nichts zur Sache. Wir haben auch geschimpft und haben trotzdem gearbeitet, und darauf kommt es an. (Stürm. Beifall.) Wir müssen nun einmal mit einem gesunden und frischen Optimismus an die Dinge herangehen; denn nur der Optimismus verschafft die fruchtbarste Arbeitskraft, die wir brauchen, um die Dinge zu gestalten. Wir glauben an unser Volk. Wir wissen, daß es eine große Zukunft hat und darum müssen wir diesen Weg gehen.

# Alle müssen mithelfen!

**Deutschland kapituliert nicht!**

Ein gewaltiges Programm! Große Bauten, mächtige Fabriken sollen entstehen, um der Welt zu zeigen: Deutschland kapituliert nicht. Deutschland besteht auf seinem Leben und wird es gestalten. (Beifall.) Des Weiteren wollen sie für uns Deutsche Mahmal sein unseres Willens zum Leben, für die anderen Nationen ihrer wirtschaftlichen Unvernunft.

So wird ein gewaltiger Wirtschaftsaufschwung zu dem bisherigen hinzukommen. Aber merken Sie sich das: Jeder soll daran beteiligt werden, nicht für einzelne, nicht für wenige, für alle, für das ganze Volk! (Stürmischer Beifall.) Aber, meine lieben Volksgenossen, das kann bloß sein, wenn ihr alle mithelft, das kann nur sein, wenn auch ihr, jeder einzelne von euch, mit allen Vorstellungen brecht, was ihr endlich diese alte, aus Jahrhunderten überkommene ewige Scheu vor dem Neuen beseitigt. Es müssen nicht immer ausländische Stoffe sein. Jawohl, es werden die neuen deutschen Stoffe, die aus Holz gefertigt sind, genau so anständig sein! Es ist schon einmal gewesen, daß am Anfang die Bevölkerung immer eine gewisse Scheu und Angst vor den neuen Dingen hatte. Das war schon bei unseren Vorfahren so, als sie einmal keine Kartoffeln pflanzen wollten. Es hat aber damals schon einen Nationalsozialisten auf dem preussischen Thron gegeben, der dem preussischen Volk beibrachte, diese Frucht zu pflanzen. (Beifall.) Wenn ich mich nun auch nicht mit diesem großen Mann vergleichen möchte, — die Willenskraft, dem deutschen Volke beizubringen, Holz auf seine eigenen Erzeugnisse zu sein — da habe ich, das verspreche ich Ihnen! (Stürmischer Beifall.) Seid stolz auf eure Experimente! Seid stolz darauf, was deutsches Hirn und deutsche Hände geschaffen haben. Das adelt euch, nicht das Nachlaufen nach dem Ausland!

Handlung aufhört. Das hat in Deutschland keinen Platz. (Beifall.)

**Wir machen den Wahnsinn nicht!**

Um das Wert ausbauen zu können, können wir in diesem Augenblick das Lohnniveau nicht erhöhen; es ist unmöglich. Ich lese die Worte des Führers vor:

„Es wäre der Staat, und Wirtschafts-führung ohne weiteres möglich gewesen, die Löhne um 20 oder 40 oder um 50 v. H. zu erhöhen. Allein die Lohnrechnung ohne eine Produktionssteigerung ist ein Selbstbetrug, den das deutsche Volk schon einmal durchgemacht hat. Es ist schon nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung ein Wahnsinn, die Löhne zu erhöhen und dabei, wenn möglich, die Arbeitszeit zu verkürzen, d. h. die Produktion zu beschränken. Wenn das Gesamteinkommen um 15 v. H. steigt, die Gesamtproduktion aber um 15 v. H. sinkt, so wird diese Lohnrechnung im Aufkommen des einzelnen Menschen nicht nur ergebnislos sein, sondern im Gegenteil wegen der

Der Führer hat heute einen Preiskommissar bestimmt, wiederum einen alten nationalsozialistischen Kämpfer; ich werde ihm die notwendigen Richtlinien geben und ihn mit Vollmachten versehen, daß er unter allen Umständen Preisstreibern und Preiserrhöhung verhindert, und wo es nötig ist, hohe Preise herabsetzt (Beifall). Vorausschauend richte ich nun eine Mahnung an alle. Die Anzeichen der Lage werden hier ein gutes Merkmal sein und eine gute Möglichkeit bieten, überall da einzuschreiten, wo es nötig ist. Wir werden die Augen überall auf haben. Nur dann wird man rechtzeitig die Anzeichen einer herankommenden Schwierigkeit erkennen, und ist diese Schwierigkeit erkannt, wird sie auch überwunden.

**... und den Hamstern**

Dieser Preiskommissar wird mit solchen Vollmachten ausgestattet sein, daß er vor allem einer Seuche zu Leibe gehen kann, einer Seuche, die sich nun einmal für jedes Volk

das in einer Lage wie das deutsche ist, verhängnisvoll gezeigt hat. Diese Seuche — und das kann ich euch versprechen — werden wir versuchen, mit Stumpf und Stiel auszurotten: das Hamstern. (Stürmische Zustimmung.) Ich wende mich nicht nur gegen die Hamsterner, sondern vor allem ganz besonders gegen die, die sich der Preisstreiberi schuldig machen. Denn sie sind noch größere Verbrecher am Volk. Sie kennen nur das eigene Ich. Es wird die Aufgabe des Kommissars für die Preisbildung sein, immer wieder festzustellen, ob der Preis berechtigt ist, oder Eigentum und Falschheit entspringt. Ist das der Fall, dann wird rücksichtslos durchgegriffen. Gegen alle, die versuchen, die Konjunktur und den Aufschwung Deutschlands auszunutzen, gegen die Parasiten werde ich mit drakonischen Maßnahmen einschreiten. (Stürmischer Jubel und Zustimmung.)

**... auch den Schwarzhändlern**

Das gleiche gilt auch für die Schwarzhändler und alle, die sofort die Waren anhalten, wenn feste und Höchstpreise kommen. Wir werden ihnen nicht nur die Waren herausholen, sondern auch ihre Existenz zertümmern, da sie nichts für die Existenz Deutschlands tun wollen. (Jubelnde Zustimmung.) Es soll sich keiner wundern: wer bereit ist, Diebstahl am deutschen Eigentum zu begehen, solches Eigentum wegzunehmen, dem werden wir erst recht sein Eigentum wegzunehmen verstehen, um es wieder dem deutschen Volke zuzuführen.

**Meckern gestaffelt, aber trotzdem muß man arbeiten!**

Die Aufgabe muß gelingen. Sie wird gelingen, weil wir das wollen, und weil wir Nationalsozialisten sind, weil wir die Kraft dazu haben, das zu vollenden, was wir wollen! Wenn einer trotzdem schimpfen will, herzlich gerne, dazu ist nichts zu sagen, tut gar nichts zur Sache. Wir haben auch geschimpft und haben trotzdem gearbeitet, und darauf kommt es an. (Stürm. Beifall.) Wir müssen nun einmal mit einem gesunden und frischen Optimismus an die Dinge herangehen; denn nur der Optimismus verschafft die fruchtbarste Arbeitskraft, die wir brauchen, um die Dinge zu gestalten. Wir glauben an unser Volk. Wir wissen, daß es eine große Zukunft hat und darum müssen wir diesen Weg gehen.

# Entscheidend ist vor allem das klare Ziel!

**„Freie Initiative der Wirtschaft!“**

Der Wirtschaft aber möchte ich eines sagen: Sie hat eine große, große Verantwortung. Der einzelne Unternehmer und Industrielle soll nur nicht darauf warten, was der Staat anregt, was der Staat fordert, sondern er soll von sich allein aus Mittel und Wege suchen und keine Anstrengung scheuen, um dieses Werk zu unterstützen. Meine Herren Unternehmer! Sie sprechen immer von der freien Initiative der Wirtschaft. Jetzt haben Sie die freie Initiative. Wenden Sie sie an! (Beifall.)

Der Einsatz! Vor allem möchte ich jetzt noch eines betonen: Ohne den gesamten geschlossenen und leidenschaftlichen Einsatz unserer deutschen Arbeiterschaft ist das Werk von vornherein unmöglich. Denn ich muß mir heute den Kopf darüber zerbrechen, wie ich den Arbeitermangel ausgleiche. So ergibt es sich, daß die Nationen verschiedene Sorgen haben. Wir haben Sorge, genügend Arbeiter zu bekommen. Die anderen haben die Sorge, wie sie ihre Arbeiter unterbringen können. Ich glaube aber, daß unsere Sorge, daß wir nicht genug Arbeiter haben, dabei noch die schönere und kleinere ist. (Beifall.)

**Arbeiter fehlen!**

Das ist also heute die Frage: Wie schaffen ich die notwendigen Arbeiter heranz? Und das geht nur, wenn der deutsche Arbeiter versteht, daß er nur dann helfen kann, nur dann den Plan des Führers unterstützen kann, wenn er arbeitet, und immer wieder arbeitet, wenn er nicht streiket, sondern wenn er in Ruhe in den Betrieben ist und wenn geschafft wird vom Morgen bis zum Abend. Ich bitte deshalb, daß man begreift, daß es heute darauf ankommt, die notwendige Arbeitsruhe und den notwendigen Arbeitsfrieden zu haben, daß man begreift, daß in den Betrieben Freude und Schaffenslust herrschen muß, daß alles Demotivationsentum, alle Verleum-

Damit komme ich zu einem ganz entscheidenden Punkt. Ich übernehme heute die Durchführung dieses Planes. Heute stehen wir auf einem gewissen Nullpunkt. Heute ist also der Mangel an Rohstoffen am größten. In einem halben Jahr aber wird sich die Lage bereits bessern, denn dann wird sich schon eine Reihe von Maßnahmen, die wir durchführen, praktisch auswirken. Und diese Maßnahmen werden sich weiter verstärkt auswirken. Das Entscheidende ist das klare Ziel! Hier müssen wir durch, und wenn wir hier durchkommen, kommen wir auf die befreiende Höhe. Das läßt sich mit mathematischer Sicherheit berechnen und deshalb mache ich keine leeren Versprechungen, sondern ich zeige das positive Ziel, dem wir alle entgegenstreben. Es ist meine und all meiner Mitarbeiter Aufgabe, daß wir uns nicht damit abfinden, daß heute Deutschland gewisse Rohstoffe und Ernährungswaren nicht in genügendem Maße hat. Nein, wir strengen uns an, wir denken und arbeiten und sorgen, wie wir dem deutschen Volk das Fehlende beschaffen können. Unser Volk soll nicht schlechter ge-

**Erfinder und Arbeiter an die Front!**

Ich wende mich in erster Linie um reiflose Mitarbeiter an alle Erfinder, an die Männer der Wissenschaft, an alle Unternehmer und Wirtschaftler. Denkt nicht an eure Profite, denkt an eine starke unabhängige deutsche Wirtschaft.

Ich wende mich an die deutschen Arbeiter. Von euch, von euch vor allem hängt das Gelingen ab. Ich wende mich an die Bauern Deutschlands: Ihr Bauern Deutschlands haltet das Leben der Nation. Eure Verantwortung ist die Ernährung des Volkes. Es ist die größte. Sichert die Ernährung, sichert das Brot! Ihr Bauern: Deutschland hat vor Jahren alles für euch getan; seid dankbar, tut heute alles für Deutschland! (Beifall.)

Ich wende mich mit besonderer Leidenschaft an die Nationalsozialistische Arbeiterpartei und an alle ihre Gliederungen. Es gilt euer Reich, es ist euer Staat, den ihr erobert habt, den ihr geschaffen habt. Von euch erwarte ich Einsatz wie in höchsten Kampfzeiten. Die Alte Garde voran, die Führer der Partei, an der Spitze ihre Gauleiter. Reicht das Volk mit marschiert, und das Werk wird geschaffen. Die nationalsozialistische Bewegung beweist, daß nichts unmöglich ist, daß sie niemals kapitulieren wird. (Beifall.)

stelt sein als die anderen Völker der Erde. (Beifall.) Um das zu schaffen, werden wir vorübergehende Einschränkungen gelassen in Kauf nehmen.

**Auf den einzelnen kommt es an**

Nochmals appelliere ich an alle: Befolgt meine Anordnungen und Maßnahmen. Es ist notwendig, daß sie von allen freudigen Herzens befolgt werden. Jeder einzelne muß das Gefühl haben, er hilft, er hilft dem Führer, auf ihn, auf seine Mithilfe kommt es entscheidend an. Glaubt doch nicht, daß wir Anordnungen machen und Maßnahmen, um euch zu quälen oder euch zu schikanieren. Das können wir ja gar nicht! Ihr werdet mir doch glauben, daß meinem Herzen nichts teurer ist als das deutsche Volk. Wenn etwas geschehen muß, geschieht es zum besten der Gesamtheit.

Und noch eins: Der Führer und wir alle verlangen nichts von euch, was wir nicht ständlich bereit sind, selbst zu tun. (Starker Beifall.) Wir müssen eine starke, unabhängige Nation schaffen, dazu legen wir jetzt alle Kräfte ein.

Das ganze Volk aber rufe ich auf: Vorwärts mit aller Kraft! Dank dem Führer, daß er euch ein neues Volk, ein neues Reich, eine neue Nation geschaffen hat! Nachdem mir der Führer das schwere Amt übertragen hat, werde ich alles einsehen.

Nicht als Fachmann, das sage ich ganz offen. Nicht als großer Wirtschafts Kopf und noch größerer Unternehmer, aber mit unbändigem Willen, mit einem glühenden Glauben an die Größe meines Volkes und mit einem leidenschaftlichen Herzen, aus dem allein Großes geschaffen werden kann. (Stürm. Beifall.) Der Führer schickt mich als Nationalsozialisten. Als nationalsozialistischer Kämpfer, als sein Beauftragter, als der Beauftragte der nationalsozialistischen Partei sehe ich hier und vollende das Werk. (Beifall.) Nichts in der Welt bricht zusammen, wenn nicht der Wille zusammenbricht. Hinter mir, Volksgenossen, stehen die Führer der Partei, die alten Kämpfer, die Gauleiter und Träger unserer Bewegung, nicht uneins, wie es die Presse des Auslandes berichtet, sondern einig und geschlossen im Willen zur Tat. (Beifall.)

**Wir arbeiten für unsere Kinder**

Und dann begreift eins: Wir arbeiten nicht für uns allein, sondern für das Glück

und die Sicherung derer, die nach uns kommen, für den Frieden und das Glück unserer Kinder. Sie sollen es besser haben. Das Vertrauen zum Führer, und das ist vielleicht das entscheidendste, Volksgenossen, das Vertrauen untereinander, das ist unser größtes Kapital, das wir haben. Das kann das Gold der ganzen Welt nicht aufwiegen, und das ist auch die festerste und die beste Währung, von der Deutschland heute lebt. (Beifall.)

Der Führer verlangt von euch nichts Unmögliches. Was er verlangt, ist zu schaffen. Was er versprochen, hat er auch gehalten. Seht, Volksgenossen, wenn so mandert von euch glaubt, er muß schwer arbeiten und leiden und hat große Sorgen, und er wird vielleicht schwach, dann werft doch den Blick auf den Führer, seht, wie der Mann arbeitet, denkt daran, welch ein Leben dieser Mann führt, unser Führer! Er arbeitet für uns. Denkt an seine Sorgen. Denkt an seine gigantische Verantwortung für die Zukunft der Nation. Der Mann trägt eine Rieslast für euch, seid doch bereit, eine kleine Last für ihn zu tragen. (Beifall.) Was hat er aus uns, aus dem Deutschland vor der Nachkriegszeit gemacht! Wie hat er uns aus dieser Nacht emporgelöhrt! Wie hat seine Treue zum Volk einzigartig alle Schwierigkeiten überwunden helfen! Es ist eine große Zeit, in der wir leben. Seid unerschütterlich stolz, daß ihr mit dabei sein dürft. Weg alles Kleine, weg alle Jähzucht! Eine große Zeit verlangt ein großes Volk. Beweist, daß ihr das große Volk seid. Seid würdig unseres großen Führers Adolf Hitler! (Beifall.)

**Unser Dank an den Führer**

Noch einmal prüfe sich jeder jeden Tag, was er selbst tun kann und was er beitragen kann zu dem Gelingen des Werkes. Beweist, daß das unser Dank sein soll, unser Vertrauen zum Führer, unser Glaube an ihn. Er hat uns, er hat das deutsche Volk aus Unglauben, aus Verzweiflung ja wieder glauben gelehrt und uns dadurch unerschütterlich gemacht. Wir glauben an die gewaltige Mission des deutschen Volkes! Wir glauben leidenschaftlich daran, daß unter dem Führer entstehen wird ein Reich der Kraft, eine Nation der Ehre und ein Volk der Freiheit. Das sei in dieser Stunde die Parole, und darum stehen wir in dieser Stunde, da wir die Arbeit beginnen, voll inbrünstigen Glaubens zum Allmächtigen: Allmächtiger Gott, segne den Führer, segne sein Volk und segne sein Werk!“ (Stürmischer langanhaltender Beifall.)